

der

CLU nier

Die Zeitschrift der KMV Clunia Feldkirch und der
Katholischen Mittelschulverbindungen Vorarlbergs

Nr. 1/2002, P.b.b., ZNr. GZ 02Z033290 M, Verlagspostamt: 6800 Feldkirch



Bandtausch mit Waldmark: Clunia in Horn

- Clunia: Stiftungsfest
- Erfolgreiche VMCV-Seminare
- Experiment „Jung-Sein“

I/2002 Inhalt



Clunia



Verband



Magazin

- 4 93. Stiftungsfest der Clunia
- 6 Eine Reise in den „fernen Osten“
- 7 Die Causa Erwin Froschkönig v. Gnu
- 8 Clunia und Waldmark
- 9 Waldmark stellt sich vor
- 11 Waldmark auf Expedition in den „wilden Westen“
- 12 Aus der Fuchsia
- 13 Kolumne des Philisterseniors
- 13 Personalia
- 14 Fiducit

- 16 Vision für den VMCV
- 17 Amicitia: Kolumne des Landesseniors
- 18 Begeisterte Teilnehmer bei den VMCV/MLV-Schulungen
- 18 VMCV/MLV-Führungsakademie
- 19 Wellenstein: Mit neuer Bude ins Sommersemester
- 20 Comment: nicht perfekt, aber ordentlich
- 20 Vorschau auf den 60. Pennälertag
- 21 Der unbekannte Verband

- 22 Experiment Jung-Sein
Eine Analyse zur Wertewelt der österreichischen Jugendlichen
- 23 LH Sausgruber: Der Jugend gehört die Zukunft
- 25 Jugend-Werte-Studie 2000

Sonstiges

- 2 Spender
- 3 Chefredakteur
- 3 Impressum

Spender

Dr. Linus Alge, Rg
 HR Mag. Dr. Otto Amon, AGP, NBM, OLS
 Dr. DI Bernhard Angerer, NBP
 Anonym
 Dr. Wolfgang Anreiter, AMI
 Amtsd.i.R. Reg.R Herbert Bauer, TKW, F-B
 Dr. Günter Benzer, R-B
 Dir. Karl Hermann Benzer, R-B
 HR Dipl.Ing. Josef Berchtold, Trn
 Dipl.Ing. Dieter Blaickner, ABI, CI
 HR Dir. Prof. Gerhard Blaickner, CI
 Pfr. Karl Bleiberschnig
 Dr. Karl-Heinz Böhm, KRW, Baj
 Dr. Julius Brändle, R-B
 Dir. Mjr. Armin Brunner, WSB
 Franz Buchar, TKW
 Dr. Ernst Dejaco, CLF
 Ing. Josef Eder, WSB
 Dr. Marboth Ender, KBB
 Dkfm. Dr. Rigobert Englähringer, CLF
 NR Dr. Gottfried Feuerstein, WSB, Le
 DI Josef Frick, CI
 HR DI Robert J. Gala, ABI, Le
 OStR Mag Edmund Gassner, CLF, Le
 MR Dr. Herbert Gattringer, CLF
 DI Dr. Paul Gmeiner, Trn

P. Dietmar Gopp, R-J
 HR Mag. Leopold Guggenberger, GOA, Rd
 Willi Hagleitner
 AR Kurt-Peter Jermann, NBK
 Dr. Ludwig Jira, OCW, NGL
 HR Vet.Rat Dr. Alfons Kalb, Rg
 Pfr. Anton Kegele, CLF
 Dr. Robert Kert, CLF
 Brig. Roman Köchl, KRW
 Dr. Roland Kopf, Le
 Mil. Dekan Mag. Otto Krepper
 Dr. Bernhard Lang, Ain
 Dr. Helmut Längle, ABB, R-B
 Abt Dr. Kassian Lauterer
 Dr. Rudolf Mandl
 ORegRat Dr. Klaus Martin
 Gerhard Mathis, Vi
 Edmund Mauracher, TTI, ALI, AMI, ANI, CII
 Mag. Peter Mayer, Le
 Dr. Gottfried Mazal, CHK
 Dr. Egon Michler, BBW
 Hermann Morscher
 Reg.R Gerhard Carl Müller, GOW
 Em. Ord. Univ.-Prof. Mag. Dr. Robert Muth, Le
 Dr. Ulrich Nachbaur, CLF, Le, CId
 Peter Nalepka, FRW
 Dr. Edwin Oberhauser, Ain
 Dr. med. Josef Oppitz, TGW, Aln

Mag. Dr. Klaus Plitzner, KBB, M-D, RFb
 Friedrich Plöchl, WMH
 DI Josef Pritzl, TRN
 Dr. Martin Purtscher
 Reg.R Ing. Ekhard Ranninger, ABI
 HR Dir. Mag. Ferdinand Reitmaier, HET
 Hans Reutterer, RGW, MMA
 Ing. Thomas Rhomberg CI, DAW
 ORR i.R. Mag.Dr. Otto Schinko, NBK
 Ing. Curt Schmidt
 Dr. Johann Schmidt, MDK
 Dr. Fritz Schneider
 Dr. Bernhard Schuchter, BES
 DI Peter Schwanda, FRW, VAW
 Dr. Thomas Seifert, KBB, R-B
 Dr. Walter Simek, ARK, WI
 DI Michael Sprinzl, OCW
 Dkfm. Dr. Jakob Stemmer, BBW
 Dr. Anton Sutterlüty
 LT. Präs.i.R. Josef Thoman, Le
 Dr. Ferdinand Trunk, CLF
 Mag. Wolfgang Türtscher, CLF, KBB, Le, CId
 Prof. Mag. Karl Wohlgenannt, Le
 Dr. Lothar Wöss, Ain
 Ing. Johann Zimmermann, BLW
 RR Gebhard Zotter, CLF

**Allen unseren Spendern
herzlichen Dank!**

Ein neuer Clu

Irgendwie dürfte ich mich doch schon so sehr daran gewöhnt haben, auf Clunias Stiftungsfesten als Chefredakteur (welcher Zeitung auch immer ...) begrüßt zu werden, dass es keiner großen Überredungskünste mehr bedurfte, mir eine zweite Amtszeit als CLUnier-CR schmackhaft zu machen. Mit dem mir eigenen Pathos habe ich mich in meinem letzten Leitartikel im Clu 1/1998 mit den Worten „Time to say good bye“ verabschiedet. Also dann: „Hello again!“

Nachdem wir nun klar gestellt haben, dass der neue Chefredakteur so neu gar nicht ist, können wir uns der Frage zuwenden, was am Clu abgesehen vom - hoffentlich gefälligen - Layout sonst noch neu ist. Zuerst einmal werden wir die Erscheinungsfrequenz wieder auf die gewohnten vier Ausgaben pro Jahr anheben. Da der Clu in letzter Zeit nicht ganz so oft im Postkasten lag, finden sich in dieser Ausgabe auch Berichte über Veranstaltungen, die teilweise schon ein paar Monate zurückliegen, aber einfach zu wichtig sind, als dass man sie unerwähnt lassen dürfte.

Der „neue Clu“ wird sich - wie schon in früheren Zeiten - wieder mit konkreten, gesellschaftlich relevanten Themen auseinander setzen. So gut wie alle Bereiche des Lebens bieten ja genügend Diskussionsstoff an: die große Politik etwa, die darüber nachdenkt, die „neue Weltordnung“ wenn nötig mit Hilfe von fragwürdigen „Mini-Atomwaffen“ zu installieren. Die etwas weniger große Politik, die sich in ihrer Kleingeistigkeit lieber mit Rechtschreibkursen für Ausländer und noch restrikti-

veren Zuwanderungsquoten beschäftigt als mit Zukunftskonzepten. Andererseits aber auch jene Politik, die das europäische Friedensprojekt vertiefen will, an einer Verfassung arbeitet, die die EU noch enger zusammen wachsen lässt und hoffen lässt, dass nach wie vor herrschende nationale Engstirnigkeit irgendwann doch überwunden werden kann. Dann wäre da zum Beispiel noch die katholische Kirche, die für uns Couleurstudenten umso interessanter sein sollte, als es um den „Dialog“ in letzter Zeit sehr still geworden ist. Für den vorliegenden Clu haben wir das Thema Jugend ausgewählt. In einer 1990 durchgeführten Studie wurde die „Wertewelt“ der Jugend erhoben. Eine neue Studie aus dem Jahr 2000 erlaubt eine Trendanalyse, die aufschlussreiche Einblicke in das Fühlen und Denken junger Menschen gibt. Interessantes Detail: Freundschaft wird immer wichtiger - ein offensichtlicher Auftrag für Gemeinschaften wie unsere Verbindungen, die die „amicitia“ zu ihren Prinzipien zählen!

Zuletzt sage ich noch allen ein Dankeschön, die sich zur Mitarbeit am Clu bereit erklärt haben, insbesondere Snorre, Plus, Otto, Hippo, Gagi, Swing und Brueghel. Der Clu ist ein Gemeinschaftsprojekt, das umso lebendiger wird, je mehr daran mitmachen!

Emanuel Lampert, Chefredakteur



Redaktionsschluss für den nächsten CLUnier: 24.5.2002

Beiträge bitte pünktlich an:
Emanuel Lampert,
Linzer Straße 377/10, 1140 Wien
e-mail: emanuel.lampert@gmx.at

Clunia jetzt mit neuer Adresse
im Internet:

Adresse



<http://www.clunia.at>



Impressum und Offenlegung

Zeitschrift der
KMV Clunia und der
Katholischen Mittelschul-
verbindungen Vorarlbergs
(VMCV/VLV)

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Katholische Mittelschulverbindung Clunia Feldkirch
Sitz des Vereins: Neustadt 37, 6800 Feldkirch

Vorstand: Christoph Schäfer, Bettina Gabriel, Dominik Faé, Michael Rothmund, Rocher Weigel

Chefredakteur: Emanuel Lampert
Anschrift der Redaktion: der CLUnier, z. H. Emanuel Lampert, Linzer Str. 377/10, 1140 Wien, Tel. (0699) 1120 4161, e-mail: emanuel.lampert@gmx.at

Geschäftsführung und Abonnement: Karin Burtscher, Lichtenauergasse 5/11, 1020 Wien, e-mail: csab2115@uibk.ac.at

Auflage: 2.500 Stück

Fotos: Archiv oder beigelegt

Bankverbindung: Sparkasse Innsbruck-Hall, Kto.-Nr. 74.419.

Druck: Druckerei Kaindl, Feldkirch

Grundlegende Richtung: Information über Aktivitäten in der Clunia, im Vorarlberger Landesverband (VMCV und VLV) und im Mittelschüler-Kartell-Verband sowie gesellschaftspolitische Informationen auf Basis der Prinzipien (lt. Satzungen der KMV Clunia) „religio“ (christlicher Glaube), „patria“ (Heimatverbundenheit), „scientia“ (Bildung) und „amicitia“ (Lebensfreundschaft).

Namentlich gekennzeichnete Beiträge im CLUnier müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

CLU

C L U N I A

93 Jahre Clunia

Am 8. Dezember 2001 lud Clunia zum Stiftungsfest.

Zwei Jubiläen prägten das 93. Stiftungsfest der Clunia: Zum einen das 90-jährige Bestehen des von fünf Theologiestudenten im Priesterseminar in Brixen gegründeten Altherrenverbandes und zum anderen der vor zehn Jahren gefasste Beschluss zur Aufnahme von Mädchen als vollberechtigte Mitglieder.

Beim Philisterconvent am Nachmittag des 8. Dezember standen Neuwahlen auf dem Programm (siehe „Philisterchargencabinet“, S. 12). Der Philisterbeitrag wurde mit EUR 70,- festgelegt.

Beim Festkommers am Abend im Gasthof Löwen in Tisis lobte die Festrednerin, Vizebürgermeisterin Erika Burtscher, das Engagement der Clunia für Jugend, Politik und Gesellschaft. Als zuständige Jugendstadträtin meinte sie, dass man in der Jugendarbeit nicht sofort alle Wünsche der Jugendlichen 1:1 umsetzen, sondern auf deren aktiver Mitarbeit bestehen solle.

Im Verlauf des von Senior Dominik Faé v. Nero souverän geschlagenen Festkommerses wurden die Füchse Bettina Stermer v. Zoey, Bettina Gabriel v. Bella (beide BORG Feldkirch) und Christoph Schäfer v. Schöfle (Tourismusschule Bludenz) geburtscht und Roger Weigel (HAK Feldkirch) und Katharina Vonbrül (BORG Bludenz) recipiert. Bbr. Willi Rimml aus Imst erhielt das 75-Semester-Band, die Laudatio hielt Gerold Konzett v. Dr. Plus; Clunias Band erhielt der neue Philisterkassier und Standesführer, Präsident DDr. Peter J. Pichler v. Cicero, RGI, Le, Cld; ihn stellte Philistersenior Mag. Wolfgang Türtscher v. EB Swing der Conora vor.

Interessante Details aus der Gründerzeit der Clunia gab Verbindungsarchivar Dr. Ulrich Nachbaur v. EB Snorre zum Besten.

Dass der Frühschoppen am nächsten Morgen eher zurückhaltend besucht war, mag daran liegen, dass der Ausklang auf der Bude lange gedauert hat ...

*Die Festrednerin:
Vizebürgermeisterin Erika Burtscher*

- **Clunia-Stiftungsfest**
- **Bandtausch
Clunia - Waldmark**
- **Unsere Füchse**

93. Stiftungsfest



Christoph Schäfer v. Schöfle und Dominik Faé v. Nero mit einem frisch gebackenen Clunier, Roger Weigel v. Wi_Wa.



FM Sara Konzett v. Chili stellt der Corona Clunias neue Füchse Roger Weigel v. Wi_Wa und Katharina Vonbrül v. Hera vor.



Christoph Schäfer v. Schöfle, Bettina Stermer v. Zoey und Bettina Gabriel v. Bella bei ihrer Promotion durch Senior Nero.



Willi Rimml v. Aeolus erhält das 75-Semester-Jubelband. Rechts im Bild: FM Chili, Senior Nero und Consenior Cassandra.



DDr. Peter J. Pichler v. Cicero, RGI, Le, Cld, bedankt sich für die Verleihung des Clunia-Bandes.



Ausklang auf der Bude

Schnappschüsse

Eine Reise in den „fernen Osten“

Ein kleiner Rückblick auf ein unvergessliches Wochenende im schönen Waldviertel

Einige von uns Cluniern kannten bis dato die Stadt Horn nur vom Hörensagen. Nett soll es dort sein, aber auch furchtbar weit entfernt von dem Land vor dem Arlberg, eine kleine Stadt (ich bitte um Verzeihung) mitten in der „Pampa“.

Man war also gespannt, was einen dort erwartete. In vier verschiedene Autos gepackt, machten sich 16 Clunier auf den Weg in das Waldviertel und durchqueren dabei ungefähr 90% des österreichischen Staatsgebietes. Der Grund der Fahrt lag im 97. Stiftungsfest e. v. Waldmark Horn und ganz im Speziellen natürlich im Bandtausch zwischen Clunia und Waldmark.

Der Begrüßungsabend

Wir erlebten eine wirklich herzliche Begrüßung und genossen das ausgezeich-

nete Buffet. Die Waldmeister-Bowle und der gute Wein aus Niederösterreich sorgten bald für Lockerheit unter den sonst so braven Cluniern.

Bbr. Uli Nachbaur v. Snorre packte auch schon bald unser erstes Gastgeschenk aus. Ein Puzzle, das die Waldmark-Füchse immer wieder an unseren aller Bbr. Gerold Konzett v. Dr. Plus erinnern soll (zu besichtigen auf der nun frisch „geweihten“ Bude der Waldmark).

Gnu

Während andere schon den Schlaf der Gerechten schliefen, war Bbr. Snorre immer noch äußerst aktiv. Nach einem kleinen Bad im Brunnen vor der Bude rezierte er kurzerhand den steinernen Frosch in selbigem Brunnen. Ob der Neofuchs(frosch) schon zu einem FC erschienen ist, ist nicht bekannt.

Die Fahrt ins Blaue

Am Samstag stand ein netter Ausflug in der Umgebung Horns auf dem Programm. Nach der Besichtigung der Rosenburg flatterten uns die Raubvögel bei der Vogelschau nur so um die Ohren. Beim anschließenden Mittagessen versuchte Fbr. Erwin Richter v. faßl die gerade wieder fitten Clunier zum Konsum von Schnaps anzuregen - mit mäßigem Erfolg allerdings, wusste doch jeder, dass am Nachmittag eine Führung durch das Stift Altenburg anstand. Diese Führung war übrigens äußerst interessant, die kompetente Führerin (ob es wohl daran lag, dass diese in Innsbruck studierte?) sei hier lobend erwähnt.

Der glänzende Höhepunkt

Nach der Festmesse nahmen wir vorsichtshalber noch eine kleine Stärkung zu uns, man würde eine gute Unterlage im Magen an diesem Abend gut brauchen können. Ein paar Einzelne besorgten sich zwar die nötige Energie gleich schon in flüssiger Form, dies war aber nur für die ganz Abgehärteten geeignet (Nachahmung nicht empfohlen!).

Der Kommers war flott und professionell geschlagen, aber natürlich fieberten wir einem ganz bestimmten Programmpunkt entgegen. Endlich - nun sollte die Freundschaft zwischen Clunia und Waldmark offiziell werden. Eine neue West-Ost-Achse quer durch Österreich sollte geschaffen werden. Man kann sich mit Recht fragen, wieso ein solches Ereignis von fast schon nationaler Bedeutung in den Medien nicht gebührender gewürdigt wurde. Sei 's wie es sei, schön war die Zeremonie trotzdem. Der feierliche Bänder-



Gute Stimmung auf der Waldmark-Bude



Bbr. Dr. Plus am Rednerpult, begleitet von Clunias Chargierten

tausch wurde von Bsr. Barbara Kohler v. Kassandra und Waldmarks Senior Philip Schnatter v. Schnaxl vollzogen. Das offizielle Gastgeschenk durfte natürlich Bbr. Gerold Konzett v. Dr. Plus überreichen. Wohlwissend, dass man auch im Lande

hinter dem Arlberg gerne einmal gemütlich etwas trinkt, brachten wir gleich einen großen Schnapskrug nebst Bechern mit (zum Bechern sozusagen). Gebechert haben an diesem Abend auch wir Clunier ein wenig. Wenn auch manch einer lei-

der bald nach dem Kommers in Richtung Hotel verschwand, gingen die übriggebliebenen Philister mit gutem Beispiel voran, sodass die restlichen Clunier teilweise noch in den frühen Morgenstunden auf der Bude getroffen werden konnten. Mir selber, als doch auch schon Alt-Clunierin, wurde die Ehre zuteil, als letzte Clunierin die Bude zu verlassen. Dafür beschränken sich allerdings meine Erinnerungen über den Frühschoppen auf ein Glas Cola und ein paar Zigaretten ...

Nora Kerschbaumer v. Cherry

Die Causa Erwin Froschkönig v. Gnu - wie es wirklich war

Hoher Standesführer, lieber Buschtus,

wie du vielleicht bereits den unver-schämten Berichten über unsere Spritz-tour nach Horn auf der Clunia-Homepage entnommen hast, habe ich vor der Wald-mark-Bude ein folgenschweres Bad genommen. Der magischen Anziehungskraft von Brunnen und Teiche konnte ich auf Couleurfahrten noch selten widerstehen, und der wasserspeiende Spiefuchs hatte es mir angetan; es war so etwas wie Liebe auf den ersten Blick.

Es muss so um 3 Uhr morgens gewesen sein, da erinnerte ich mich an das Weinband, das ich bei meiner Promotion in Innsbruck getragen habe. Eigentlich hatte ich es nach Horn mitgenommen, weil ich es bei der triumphalen Einfahrt in die Musenstadt an die Autoantenne binden wollte. Da wir aber mit Abstand als erste ankamen und von Dr. P., der Schnecke, weit und breit nichts zu sehen war, haben wir auf den Triumph verzichtet und sind gleich ins Gasthaus gegangen.

Und später auf die Bude. Nach einigen Flaschen Wein erinnerte ich mich also an mein Weinband und holte es aus dem

Hotel (der Stadt Horn), um meinen neuen Kumpel Erwin Frosch-König damit zu schmücken.

Jedenfalls stieg ich zu Erwin ins Wasser. Und stellte fest, dass sich die Flachwasserzone an der anderen Seite des Brunnens befand. Das Wasser reichte mir wider Erwarten übers Knie hinauf und benetzte meinen Schritt. Es war richtig cool (und seither habe ich ein neues Handy). Jedenfalls hingte ich Erwin das Clunia-Band um. Und gab ihm den Verbindungsnamen 'Gnu' (weil er doch so gerne zuschaut). Und jetzt beginnt das eigentliche Problem, das einen kleingeistigen Juristen meines Schlages umtreibt: War ich dazu berechtigt, Erwin das Band umzuhängen? Entfaltete dieser Akt der Freundschaft Rechtswirkungen? Eine Geschäftsführung ohne Auftrag? Aber was sagt der AC? Ja? Nein? Rezeption? Konkneipant? Ehrenmitgliedschaft? Am ehesten käme vielleicht der Konkneipantenstatus in Frage, ist Erwin doch nur Externist und permanent extra loco. Wenn nötig, könnte der AC beim VG ein Gutachten einholen. Sollte der AC zum Schluss kommen, dass es sich um eine gültige Aufnahme handelt, bitte ich dich, der MKV-Standesführung post-



wendend die Daten zu melden, damit Gnu das „Couleur“ und den „Clunier“ bekommt:

*Erwin Frosch-König v. Gnu
Geboren: 13.5.1977, Rezeption: 4.5.2001
Schüler BG/BRG Feldkirch (Externist)
Adresse: 3580 Horn, Rathausplatz 4*

Als Leibbursch würde ich unser Gnüle natürlich unter meine Fittiche nehmen und ordentlich einpauken. Und sicher könnte er auch bei unserer Freundin Mai Bowle-Waldmark dann und wann zuschauen. Die Aktiven könnten bei ihr diesbezüglich vorfühlen. Burschen könnten wir das Erwinle bei unserer nächsten Horner Heimsuchung. Mit bestem Dank und lieben Grüßen,

Snorre

Clunia und Waldmark

Hintergründe zu einer über Jahrzehnte gewachsenen Beziehung

Im Wintersemester 1966/67 wurde ich als Verkehrsaktiver zum Senior der Waldmark gewählt, die damals an die 70 Aktive zählte (davon waren ca. 20 inaktive Maturanten). Seit dieser Zeit war ich mit dem gleichen Enthusiasmus Waldmäcker wie Clunier.

Mit der Reaktivierung der Clunia im Jahre 1977 begann der Kontakt mit der Waldmark aufzuleben. Besuche von Waldmäckern in Feldkirch waren die Folge, und seit den 80er-Jahren führen immer wieder junge Clunier mit mir nach Horn zum Stiftungsfest. Der derzeitige Philistersenior Waldmarks erlebte dies bereits als junger Aktiver. In dieser Zeit (1983) wurde mit Arno Meusburger v. Vinaegre ein weiterer Vorarlberger Senior der Waldmark und im Dezember 1986 Bandphilister bei Clunia.

Unser Bestreben ab Beginn der 90er-Jahre, auch Mädchen in die Verbindung als gleichberechtigte Mitglieder aufzunehmen, fand in der Waldmark, der ältesten Verbindung Niederösterreichs, zwar keine direkte Unterstützung, jedoch unter ihren Mitgliedern eine immer stärker werdende Sympathie. So war es auch RegRat Franz Haidinger v. Seneca, der während seiner Amtszeit als Philistersenior Waldmarks und als Kartellphilistersenior des MKV in dieser Zeit des Umbruchs Clunia nicht nur einmal die Ehre seines Besuches zu Teil werden ließ.

Durch meine ständigen Besuche bei Waldmarks Stiftungsfest (jeweils im Mai) und deren Gegenbesuche im Dezember bei uns auf der Schattenburg gewannen wir immer mehr Sympathien in Horn. Unsere Stiftungsfeste wurden beinahe zu einem Pflichtbesuch unter den Waldmäckern.

Während der Pennälertage, als Swing, Snorre oder Tschako als Landesvorsitzende und ich als Landesphilistersenior und Philistersenior der Clunia vertreten waren, waren zumeist auch Waldmäcker

Grußworten von der Idee eines freundschaftlichen Näherrückens beider Verbindungen, was damals schon mit großem Applaus von der gesamten Corona quittiert wurde. Am darauffolgenden Pennälertag im selben Jahr begannen dann faßl als Philistersenior der Waldmark und ich als einfaches Mitglied der Clunia über die Zukunft unserer beiden Verbindungen zu philosophieren und „träumten“ von einem Bandtausch im Jahre 2001.

Im Jahr 2000 sprach Barbara Kohler v. Kassandra anlässlich ihrer Grußworte am 92. Stiftungsfest der Waldmark als Vertreterin Cluniae vom Wunsch eines Bandtausches und ebnete so den Boden für den an sich bereits gereiften Beschluss Waldmarks unter starkem Applaus der Kommersteilnehmer.

Der formal etwas länger dauernde Weg bei Waldmark für den Beschluss eines Bandtausches war dann bald schneller gefasst, als es bei Clunia der Fall war. Bei uns Clunier

(und nicht wie man außerhalb Vorarlbergs fälschlicher Weise immer zu pflegen sagt: „Clunen“) wurde dieser Bandtausch mit Waldmark als besondere Ehre empfunden und fand sofort breiteste Zustimmung, besonders auch unter dem amtierenden erweiterten Philistenvorstand, an dessen Spitze der hohe Philistersenior Mag. Wolfgang Türtscher v. EB Swing.

Gerold Konzett v. Dr. cer. Plus



Höhepunkt des Stiftungsfestkommerses: Die Urkunden werden ausgetauscht.

von unserer Fröhlichkeit angetan und fühlten sich sehr wohl in unserer Runde (Seneca, Aramis, Ofi, faßl, Donatello, u.a.m.).

Dieselbe Herzlichkeit widerfuhr auch im Jahre 1994 unserem Philistersenior DI Peter Nachbaur v. Kapf, als wir mit einer größeren Delegation das 86. Stiftungsfest Waldmarks besuchten. Im Mai 1999, beim 91. Stiftungsfest der Waldmark, sprach Verena Kohler v. Twiggy als Senior Cluniae beim Kommers in ihren

Waldmark stellt sich vor

Ein Portrait unserer neuen Freundschaftsverbinding



Meinen herzlichsten Farbengruß ins Ländle voraus! Und ergebensten Dank, dass man mich auserkoren hat, meine Waldmark vorstellen zu dürfen. Zugegeben, es scheint mir etwas gewagt zu sein, mit mir gerade jenen ausgesucht zu haben, der nicht nur das Amt des Philisterseniors der zu präsentierenden Clunia-Freundschaftsverbinding bekleidet, sondern auch gerade denjenigen, der sich schon jahrelang mit der Geschichte der ältesten niederösterreichischen MKV-Verbindung auseinandersetzt – zwei Umstände, die manchen Leser schon jetzt abschrecken mögen, diesen Beitrag zu lesen. Doch keine Angst: Ich versuche mich in der gebotenen Kürze zu halten und bitte schon jetzt um Nachsicht, wenn mir das nicht immer gelingen will.

Wer schreibt denn da?

Doch vorerst zu meiner Person: man nennt mich Erwin Richter v. faßl (richtig: kleines f und scharfes ß!) und als 1962 geborener Horner besuchte ich hier das Gymnasium. 1977 trat ich als junger Fuchs Waldmark bei, bekleidete in meiner Akti-

venzeit mehrere Chargen, und nach meinem Übertritt in das Jenseits des Altherrenlebens begann ich mich als Archivar besonders der Aufarbeitung unserer Verbindungsgeschichte zu widmen. So nebenbei war ich dann auch Landes senior des NÖMKV und später stellvertretender Lan-

desvorsitzender. Seit 1996 darf ich meiner Verbinding als Philistersenior dienen und noch auf viele schöne Jahre hoffen.

Aus der (beinahe 100-jährigen) Geschichte

Und womit sollte ich die Präsentation Waldmarks beginnen? Ein wenig Geschichte gefällig? Waldmark wurde am 11. Mai 1904 am Galgenberg, einer Anhöhe bei Horn gegründet, in einer Zeit, in der Mittelschülern jegliche Mitgliedschaft zu Vereinen untersagt war. Es musste daher ein ausgeklügeltes „Sicherheitssystem“ gefunden werden, das die junge Verbinding vor einem Aufflug schützte. Dazu gehört unter anderem die Gründung einer Hochschulverbinding „Kuenring“, die dieselben Farben und Mützen wie Waldmark hatte und damit eine Art „Tarnverbinding“ darstellte (ihr prominentestes Mitglied war Bundespräsident Wilhelm Miklas, der vormals Direktor des Horner Gymnasiums war). Zur selben Zeit gab es auch noch eine recht kuriose Bestimmung: Um als braver katholischer Couleurstudent nicht lügen zu müssen, fasste der BC folgenden Beschluss: „Wird ein Waldmärker von

einem Professor gefragt, ob er bei einer Verbinding sei, so war er in diesem Augenblick aus der Waldmark dimittiert und konnte mit gutem Gewissen „Nein“ sagen. Beim nächsten Burschenconvent hatte er darüber zu berichten und war gleichzeitig wieder „rehabilitiert“. Waldmark blühte bis zu ihrer ersten Auflösung 1917, die infolge Mitgliedermangels aufgrund des Ersten Weltkrieges geschah.

1919 wurde Waldmark reaktiviert, und von da an war es Mittelschülern gestattet, Vereinen anzugehören. In der Zwischenkriegszeit erstarkte Waldmark und begann sich auch als proösterreichische Studentenverbinding mit dem aufkeimenden Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. 1921 bis 1923 existierte im nahen Stift Altenburg auch eine „Tursia“, die bald mit Waldmark fusionierte. Das 30. Jubelstiftungsfest 1934 wurde von einem gewissen Rudolf Kirchschräger v. Thonar geschlagen, später war er Bundespräsident der Republik Österreich. Von 1938 bis 1945 war Waldmark aufgelöst und zahlte einen mit 39 auf den Schlachtfeldern gebliebenen Gefallenen sehr hohen Blutzoll. Etliche Mitglieder hatten Repressalien bis hin zur Verfolgung durch die NS-Machthaber zu erleiden.

1946 konnte Waldmark erneut reaktiviert werden (die russische Besatzungsmacht glaubte ob der weinroten Mützen wohl, dass sich hinter dem Namen Waldmark brave Kommunisten verbargen), feierte 1954, also noch in der Besatzungszeit, ihr 50. Stiftungsfest, bekam 1955 eine Fahne gestiftet und erblühte in den 50er-Jahren. Nach einem „Boom“ in den 60er-Jahren, der von der Gründung einer zweiten MKV-Verbindung in Horn, der „Academia Horn“ und einer schlagenden „Tursenstein“ begleitet wurde, kam die Ernüchterung in den 70ern: Erst ab dem

75. Stiftungsfest 1979 schien es wieder „bergauf“ zu gehen.

Seit dieser Zeit ist Waldmark bemüht, am gesellschaftlichen Leben der Stadt Horn aktiv mitzuwirken, organisierte einige Ausstellungen und gab einige Schriften, u. a. die Verbindungszeitung „Waldmärker“ heraus. 1982 erhielten wir eine neue Bude im Rathaus der Stadt (manchem „Net-lugg-lo-Opfer“ Hort süßer[?] Träume). Seit 1997 können auch Damen den „Couleurdamen Wald-

Väter und an das Vergängliche symbolisieren, das Grün die Wälder der Heimat, des Waldviertels und das Gold die „echte Burschentreu“, wie es in unserer Burschenstrophe heißt. Unsere Füchse tragen das grün-schwarz-grüne Fuchsenband. Unser Deckel (die Mütze) ist aus weinrotem Samt im Jenaer (Halbschlapp-)Format mit einem weißen Durchbruch.

Unsere Fahne wurde 1955 geweiht und von einem Bundesbruder, Christoph Noe-Norberg v. Archimedes, gestiftet, der die Stoffe auf recht seltene Art organisiert hatte: Als Angehöriger des Adels konnte er aus eigenen Besitzungen aus Vorhängen den weinroten Samt requirieren, alte Kaiserfahnen lieferten den Stoff für die Verbindungsfarben und ein Ballkleid seiner Schwester gab dann noch das grün für die Verbindungsfarben ab. Versehen mit Goldsaum, Goldbuchstaben und dem nötigen Tragegerüst wird die Fahne seit 1955 stolz von unseren Chargierten getragen, oft ungeachtet der Tatsache, dass das Tuch wesentlich älter ist als die aufgenähte Stiftungsjahreszahl.

Der „Waldmark-Weg“

In und um Horn gibt es eine Reihe von Stätten, die den Ruf der Stadt Horn als jahrhundertealte Schulstadt bezeugen. Einige davon sind zusam-

mengefasst im „Waldmark-Weg“, der etwa 4 km lang ist und an diesen studentischen Stätten vorbeiführt. Der Weg beginnt am Galgenberg, einem südöstlich von Horn leicht erhobenen gelegenen Waldstück, dessen Name sich von einem hier in früheren Zeiten befindlichem Galgen ableitet. Dort erfolgte die Gründung unserer Waldmark, in einer Zeit, in der Mittelschülern jegliche Vereinszugehörigkeit bei strengster Strafandrohung untersagt war und die Gründer Frie-

drich Postl, Robert Allinger und Johann Kases diesen Ort zur Vermeidung allzu großen Aufsehens erwählten. Jährlich gedenkt Waldmark dieser Gründung auf dem Galgenberg, auf dem möglicherweise aus Anlass des 100-jährigen Bestehens (2004!) ein Gedenkstein aufgestellt werden wird. Heute befindet sich dort ein Übungsplatz für die in der Garnison Horn stationierten Truppen. Der Waldmark-Weg führt an mehr als 30 Stätten des (Couleur-)Studententums in der Stadt Horn vorbei. Informationsfolder liegen im örtlichen Museum auf, auch auf unserer Homepage können selbige gefunden werden.

Die Organisation

Die Aktivitas der KÖStV Waldmark Horn umfasst größtenteils alle am Gymnasium und der Handelsakademie in Horn studierenden Waldmärker. Zur Zeit sind dies etwa 30 Bundesbrüder. Waldmark gehören etwa 300 Alte Herren an, womit Waldmark eine der größten MKV-Verbindungen Österreichs ist. Ursprünglich hatte der Altherrenverband, bedingt durch die große Zahl der am Ort ansässigen Alten Herren, seinen Sitz in Wien, 1997 wurde er nach Horn verlegt. Aktivitas und Altherrenverband sind damit näher zusammengedrückt und bilden einen „Schulterschluss“.

Eine der wesentlichsten Aufgaben des Altherrenverbandes ist die Unterstützung der Aktivitas. So wurde z. B. ein Fond zur Unterstützung bedürftiger aktiver Mitglieder eingerichtet (St.-Nikolaus-Fonds), aus dem auch Belohnungen (derzeit öS 3000,-) für jene Bundesbrüder bezahlt werden, die die Matura mit „Auszeichnung“ abschließen. Der Altherrenverband organisiert auch Veranstaltungen, zum Teil gemeinsam mit Aktivitas und Couleurdamen, in Wien und Horn, um die Alten Herren in das laufende Verbindungsgeschehen miteinzubeziehen.

Weiters übernimmt der AHV einen Großteil der laufenden verbindungsorganisatorischen Arbeit, wie z. B. der Standesführung, die Herausgabe der Verbindungszeitschrift „Waldmärker“ oder die Vorbereitung und Organisation langfristiger Projekte (z. B. Stiftungsfeste, Bälle, usw.). Bei Waldmark gehört auch ein „Alter Herr“ noch lange nicht zum „alten Eisen“!



marks“ beitreten. Waldmark ist heute eine moderne, aktive Mittelschulverbindung, die sich einerseits ihrer Tradition bewusst ist, allerdings ihren Blick in die Zukunft richtet.

Farbensymbolik und dergleichen

Darf 's noch etwas mehr sein? Dann möchte ich mit ein wenig Symbolik fortfahren: Als Farben wählten unsere Gründer „schwarz-grün-gold“, das Schwarz soll die Zugehörigkeit zum Glauben der

Couleurdamen

Die Couleurdamen der Waldmark sind eine eigenständige Vereinigung, die am 30. April 1997 ins Leben gerufen wurde. Im Mai desselben Jahres erhielten zwölf Damen als „Gründungsdamen“ im Rahmen des Stiftungsfestes erstmals das Weinband in den Farben Waldmarks verliehen. In Prinzipien und Grundsätzen stehen sie eng zur KÖStV Waldmark Horn. Eine Aufnahme erfolgt über den Couleurdamenconvent, daraufhin erhalten die aufgenommenen Couleurdamen nach einer kurzen Probezeit das schwarz-grün-goldene Band feierlich überreicht. Als äußeres Zeichen tragen derzeit alle 27 Couleurdamen ein Weinband in den Farben Waldmarks, seit neuestem auch einen eigenen Deckel, dessen Tragen jeder Couleurdame freigestellt ist. Der erste Freundschaftsbandtausch zwischen Couleurdamen im Oktober 2000 bewirkt, dass die Couleurdamenvorsitzende zusätzlich das Weinband der Couleurdamen e. v. Austria Krems trägt.

Daily life in WMH

Während des Schuljahres studieren unsere Aktiven großteils an den beiden Schulen, die in der Stadt Horn den Keilboden Waldmarks darstellen: dem seit 1657 bestehenden Gymnasium und der 1962 eröffneten Handelsakademie. Dort versuchen alle, neue Mitglieder zu keilen. Budenbetrieb ist aus diesem Grund bei-

nahe immer, sei es nur, um auf den später fahrenden Schulbus zu warten oder um im Chargenkabinett gemeinsam Veranstaltungen vorzuplanen und zu organisieren. Ebenso gilt es, für den „Waldmäcker“, unsere Verbindungszeitung, die an mittlerweile beinahe 900 Adressaten ergeht, Beiträge zu liefern. Als „Sprachrohr“ zwischen Alten Herren, Couleurdamen und Aktiven auch in die Öffentlichkeit von Gemeinde, Land und anderen Verbindungen genießt unser „Waldmäcker“ hohes Ansehen. Ist ein „Waldmäcker“ gelungen, kann dies mit einer „Waldmark-Perle“, unserem Verbindungswein gebührend begossen werden.

Kulturelles und gesellschaftliches Engagement in Horn

In Horn nehmen wir auch aktiv am Kultur- und Gesellschaftsleben teil. Waldmark gab schon einige Festschriften zur Stadtgeschichte heraus, und führte bereits fünf Sonderausstellungen, die zu den bestbesuchten zählen, im Horner Museum durch. Die Auflage von Couleurpostkarten, die auch Horner Motive zeigen, und der jährlichen Waldmark-Weihnachtskarte runden diese Tätigkeiten ab. Gelegentlich beteiligen wir uns auch an Spendenaufrufen; so konnten wir z. B. für die Horner Georgskirche mehr als öS 50.000,- spenden (die Gravur unseres Zirkels in einem Fensterbogen der Kirche erinnert daran), und für die Piaristenkirche wur-

de das elektrische Läutwerk angeschafft (eine Ehrentafel im Turm der Kirche zeugt davon).

Mit diesen Aktivitäten fasste Waldmark in den letzten Jahren festen Fuß in Horn und ist von der Bildfläche der Vereine gar nicht mehr wegzudenken. Klar ist dabei, dass dies auch hohe Anforderungen und Flexibilität an die verantwortlichen Führungschergen stellt, die aber als Herausforderung gerne angenommen werden. Und das ist meiner Meinung nach auch die „Überlebensstrategie“ unserer Waldmark: Auf Tradition und Vergangenheit stolz seiend und aufbauend versuchen wir, nicht stehen zu bleiben und unsere Waldmark immer weiter zu entwickeln. Und der Erfolg gibt uns Recht: Mit mehr als 20 Füchsen haben wir zur Zeit sicher eine der höchsten Nachwuchszahlen (auch wenn man bedenkt, dass unsere Füchse alle „echte Mittelschüler“ sind).

Dass dies auch in Zukunft so sein soll, dafür tragen wir Waldmäcker Sorge, entsprechend unserem Wahlspruch „Durch Kampf zum Sieg!“

www.waldmark.at – dort gibt's noch mehr Info! In der Hoffnung, den geeigneten Leser nicht überfordert zu haben, scripsit

euer faßl,
Philistersenior

Waldmark auf Expedition in den „wilden Westen“

Mitte August ließ es sich eine stattliche Anzahl Aktiver unserer „neuen“ Freundschaftsverbinding KÖStV Waldmark Horn nicht nehmen, zu einem Gegenbesuch nach Feldkirch zu reisen.

Nachdem sich die Waldmäcker unter ortskundiger Führung in Feldkirchs Lokalen von den Strapazen der Anreise erholt hatten, bildete eine Kreuzkneipe den Auftakt des Programms. Dominik Faé v. Nero hatte seinen ersten offiziellen Auftritt als (damaliger) Senior Cluniae und hatte gemeinsam mit seinem routinierteren Waldmäcker Amtskollegen seine liebe Mühe, die singfreudige Corona, vor allem die Vertreter der KMV Sonnenberg Bludenz, im Zaum zu halten. Der Abend dürfte dann für einige Aktive beider

Verbindungen noch etwas länger geworden sein, denn als man sich am nächsten Mittag bei Bbr. Gerold Konzett v. Dr. Plus traf, wirkten doch einige nicht so wirklich taufersch.

Nach der gemeinsamen Fahrt nach Bregenz konnten sich alle bei einem kleinen Empfang von Philistersenior Mag. Wolfgang Türtscher v. EB Swing in den Räumlichkeiten der Volkshochschule stärken, bevor man nach kurzer historischer Einführung zu einer kleinen Stadtführung aufbrach. Dass unsere lieben Farbenbrüder aus dem Osten Berge nicht gewohnt sind, ist bekannt, doch dass schon der Aufstieg zur Bregenzer Oberstadt an die konditionellen Grenzen von Waldmarks Fuchsia ging, überraschte

dann doch. Der Fairness halber muss aber gesagt werden, dass auch der weibliche Teil von Clunias Aktivitas mit Stöckelschuhen nicht unbedingt optimal ausgerüstet war und dementsprechend jammerte ...

Mit letzter Kraft schafften es dann doch alle auch wieder hinunter zum See, wo wir eine Führung durch das Festspielhaus mitmachten und auch einmal einen Blick hinter die Kulissen der Auführungen auf der Seebühne werfen durften. Den abendlichen Ausklang begingen wir schließlich in einer Feldkircher Pizzeria. Wir hoffen, dass es allen Waldmäckern gefallen hat!

Karin Burtscher v. Gagi

Ein Semester der Jubiläen

Es ist schon eine Zeitlang her, dass der letzte *CLU*nier erschienen ist, der über Verbindung und Verband berichtet hat. Gott sei Dank hat sich Bbr. Emanuel Lampert v. Unicus bemüht, ein schlagkräftiges Team um sich zu scharen, das es hinkünftig übernehmen wird, den *CLU*nier viermal jährlich herauszubringen. Damit wandert der Redaktionssitz auch nach Wien, da sich die „Innsbrucker Redaktion“ durch den Abgang der Bundesgeschwister Karin Burtscher v. Gagi, Martin Häusle v. Hippo und Michael Rusch v. Smily faktisch aufgelöst hat. Bbr. Unicus war bereits einmal Clu-Chefredakteur, hat bis vor kurzem das *couleur* des MKV herausgebracht und widmet sich jetzt, als Nachfolger von Nora Kerschbaumer v. Cherry, wieder dem Clu. Danke, Unicus!

Neue Chargen

Das Philisterchargenkabinett, es wurde beim Stiftungsfest im Dezember 2001 mit geringen Veränderungen wiedergewählt, sieht es als seine primäre Aufgabe an, die Aktivitas in der Führung der Verbindungsgeschäfte zu unterstützen, ist also subsidiär tätig, d.h. wir übernehmen

nur diejenigen Aufgabe, mit denen die Aktivitas überfordert wäre. Wenn man der Aktivitas Vertrauen entgegenbringt und ihnen große Selbstständigkeit zumutet, nimmt man in Kauf, dass nicht immer und alles perfekt läuft. Aber nur so kann der Lerneffekt erzielt werden, der der primäre Zweck katholischer Verbindungen ist.

Neu im Philisterchargenkabinett sind Bbr. DDR. Peter J. Pichler v. Cicero als Philisterkassier und Standesführer, er folgt Bbr. Mag. Thomas Buschta v. Buschtus - Buschtus verbleibt im Chargenkabinett als Beirat - und Bbr. Ing. Markus Dejaco v. EB Tschüdl als Hausverwalter; er ist Nachfolger von Bbr. Ing. Heinz Gesson v. Dr. Hooligan.

In der Aktivitas ist es zu einem Generationswechsel gekommen: Die aktiven Bundesgeschwister, die beim Stiftungsfest 2000 recipiert und 2001 Vollmitglieder geworden sind, stehen jetzt bereits als Senior (Christoph Schäfer v. Schöfle), Fuchsmajor (Bettina Stermer v. Zoey) und Con-senior (Bettina Gabriel v. Bella) an der Spitze der Verbindung. Sie sind bemüht,



an alte Clunia-Glanzzeiten anzuschließen; so finden in diesem Semester zweimal wöchentlich Fuchsenconvente statt, um jedem Probemmitglied den regelmäßigen Besuch zu ermöglichen!

Clunia feiert Jubiläen

Am 20. März 2002 sind es genau 25 Jahre her, dass bei einer „Wiedergründungsversammlung“ im Hotel Löwen in Feldkirch die Reaktivierung der Clunia beschlossen worden ist; am 13. Mai 1977 wurden dann 16 Neofüchse recipiert, unter ihnen auch Bbr. Dr. Ulrich Nachbaur v. EB Snorre, der beim heurigen Osterkommers am 1. April darüber sprechen wird. Überhaupt stellen wir das ganze Jahr 2002 unter die Jubiläen „25 Jahre Reaktivierung, 20 Jahre Clunier“, auch das Stiftungsfest. Der Kommers findet am Abend des 7. Dezember 2002 wieder in der Schattenburg statt.

Meine Bitte an die verehrten Conphilister ist es, sich doch ab und zu auf einer Veranstaltung sehen zu lassen. Die Aktivitas hat allergrößtes Interesse, ihre Verbindungsmittglieder nicht nur „auf dem Papier“, sondern in „voller Lebensgröße“ zu kennen. Diesem Wunsch sollten wir uns nicht verschließen!

Mit bundesgeschwisterlichen Grüßen,

Prof. Mag. Wolfgang Türtscher
v. EB Swing, Philistersenior

Philisterchargenkabinett

Philistersenior

Prof. Mag. Wolfgang Türtscher
v. EB Swing

Philisterconsenior

Tanja Handle v. EB Juno

Philisterschriftführerin

Anita Hilby v. Athene

Philisterkassier/Standesführer

DDr. Peter J. Pichler v. Cicero

Philister-Hausverwaltung

Ing. Markus Dejaco v. EB Tschüdl

Philisterbeirat

OA Dr. Martina Türtscher v. Martina
Mag. Edith Dejaco v. Edith
Mag. Thomas Buschta v. Buschtus
Gerold Konzett v. Dr. Plus

Pressereferent

Mag. Peter A. Marte v. Pam

Verbindungs- Seelsorger

P. Dr. Alex Blöchinger v. Philo

Archivar

Dr. Ulrich Nachbaur v. EB Snorre

Aus der Fuchsia

FM Zoey: Dichtes Programm für eine große Fuchsia

Ich heiße Bettina Stemer v. Zoey und bin seit diesem Semester Fuchsmajor. Mir gefällt diese Charge sehr gut, und ich habe viel Spaß an der Arbeit, obwohl sie manchmal auch sehr anstrengend sein kann, da ich doch noch nicht allzu lange bei der Clunia bin.

Ich habe den Fuchsenstall mit 9 Füchsen übernommen, leider sind davon 2 gleich wieder ausgetreten. Glücklicherweise haben wir aber seit ein paar Tagen wieder einen neuen Fuchsen. Da wir so viele Füchse haben, halte ich pro Woche zwei Fuchsenconvente (mit geteilten Gruppen) ab, die bisher auch immer gut besucht waren. Bei den drei letzten FCs war Landesprätor Cbr. Ingo Scheinhütte v. Clinton, SOB, Landesprätor bei uns zu Gast und hat unseren Füchsen das Chargieren beigebracht.

Es war auch für mich sehr interessant und lehrreich, da er uns nicht nur das



Chargieren zeigte, sondern auch über das Chargieren und den Chargiercomment im allgemeinen erzählt hat.

Weiters haben sich unsere Füchse auf ihre Fuchsenkneipe vorbereitet, was ihnen sehr viel Spaß machte! Ich hoffe, dass meine Füchse auch weiterhin viel Freude an den FCs haben und dabei vieles lernen können, was ihnen auch im späteren Leben nützlich sein wird.

Bettina Stemer v. Zoey,
Fuchsmajor

Osterkommers

am Ostermontag, 1. April 2002,
20 Uhr, im Hotel Montfort
in Feldkirch.

Das Jahr 2002 steht ganz im Zeichen der Reaktivierung der Clunia vor 25 Jahren: Am 30. März 1977 wurde bei einem Convent die Wiederaufnahme des Aktivenbetriebes beschlossen. Einer der ersten Aktiven, der damals 15-jährige Uli Nachbaur v. EB Snorre, wird uns im Rahmen der Festrede diese spannenden und für die Clunia entscheidenden Tage schildern.

Weiters werden wir Herrn Dr. Peter Faé die Ehrenmitgliedschaft verleihen. Unsere verdiente Bsr. Barbara Kohler v. Cassandra wird philistriert werden.

Aviso

20.4. Kreuzkneipe mit KMV Sonnenberg Bludenz, Bude
10.-12.5. Fahrt nach Horn
8.6. 99. Stiftungsfest der KPV Thuis-
konja Wien

Personalia

Doktorwürden

Wir gratulieren Bbr. Robert Kert v. EB Tacitus herzlichst zu seiner Promotion zum Doktor der Rechtswissenschaften am 24.10.2001 an der Universität Wien.

Magistri

Karin Burtscher v. Gagi ist fertig. Nämlich mit dem Studium der Rechtswissenschaften. Sie konnte am 5.12.2001 ihre letzte bestandene Prüfung feiern. Die Sponson folgt im Jänner. Herzliche Gratulation! Auch Bbr. Michael Rusch v. Smily trägt nun akademische Würden. Er spondierte im Sommersemester 2001 und ist nun Magister der Rechtswissenschaften. Wir gratulieren!

EKV-Webmaster

Bbr. Emanuel Lampert v. Unicus hat im Dezember 2001 die Betreuung der Website des Europäischen Kartellverbandes übernommen. Die Adresse: www.ekv.info

Rofensteiner

Beim 22. Stiftungsfest der KÖStV Rofenstein Imst am 26. Jänner 2002 erhielt Bbr. Willi Rimml v. Aeolus das Band der Rofenstein.

Leopoldinas Dank

Die KÖHV Leopoldina war mit Bbr. Martin Häusle v. Hippo als Jubelsenior im Sommersemester 2001 so zufrieden, dass ihr Convent am 12.1.2002 die Verleihung des Ehrenbandes „Leopoldinas Dank“ beschlossen hat. Offiziell geehrt

wird Hippo bei Leopoldinas Stiftungsfest Ende Mai 2002.

Berufliches

DI Udo Rauch v. Ali Baba arbeitet seit letztem Jahr in der Balzers AG im Fürstentum Liechtenstein. Wir wünschen viel Erfolg und Spaß bei deiner neuen Tätigkeit!

Runde Geburtstage

60. Geburtstag: Joseph Dreier (9.2.1942), Armin Elsäßer (3.4.1942), Willibald Rimml (7.4.1942), Otto Schwärzler (22.3.1942);

75. Geburtstag: Edmund Gaßner (9.1.1927);

90. Geburtstag: Anton Kegele (14.2.1912).

Herzliche Gratulation!

Fiducit Erich Somweber v. Welf

Am 16. Februar 2001 starb hochbetagt Bbr. Dr. Erich Somweber v. Welf. Bleibende Verdienste hat sich der Gymnasiallehrer vor allem als Historiker und Feldkircher Stadtarchivar erworben.

Erich Somweber wurde am 23.5.1908 in Mäder als Sohn eines Zöllners geboren. Sein Vater wurde in den folgenden Jahren nach Feldkirch-Bangs, Vaduz und Lustenau versetzt, wo Erich während des Ersten Weltkriegs die Volksschule besuchte. 1919 übersiedelte die Familie nach Feldkirch, und Erich trat ins staatliche Gymnasium ein. Aus seiner Klasse sollten zahlreiche legendäre Clunier hervorgehen, wie Missionsbischof Erich Kräutler v. Perkeo (1906 - 1986) oder die Philister-senioren Bezirkshauptmann Dr. Josef Graber v. EB Bachus (1907 - 1982) und Kammeramtsdirektor Dr. Lorenz Konzett v. EB Loki (1907 - 1983). Erich Somweber folgte ihnen in die Verbindung, wurde am 28.9.1924 als witziger und fröhlicher Fuchs bei Clunia aufgenommen und am 25.9.1925 geburscht. Zwei Semester bekleidete er die Charge des Kassiers; zudem unterstand ihm ein Semester Clunias magere Bibliothek (Personalienbuch). Wir verdanken ihm die „Erinnerungen eines Mitschülers“, in denen er sehr lebendig seine gemeinsame Aktivzeit mit Erich Kräutler bei Clunia und Alpenland schilderte (Clunier 1/1986). Da Erich nach der Matura 1927 keine Anstellung im öffentlichen Dienst fand, zog er

an die Universität Wien, studierte Deutsch und Geschichte und wurde 1928 bei der CV-Verbindung Alpenland aktiv. Nach der Promotion zum Dr. phil. 1932 musste der junge Historiker froh sein, seinen Lebensunterhalt als Mitarbeiter eines erblindeten Archivars verdienen zu können. 1935 legte er die Lehramtsprüfung für Deutsch und Geschichte ab und wurde als Hilfslehrer am Bischöflichen Gymnasium „Paulinum“ in Schwaz angestellt, ab 1936 am Stiftsgymnasium St. Florian. Nach Aufhebung der katholischen Privatschulen durch das nationalsozialistische Regime fand Erich Somweber 1938 bis 1942 als Studienassessor an der Oberschule in Bruck an der Mur Verwendung und von 1942 bis zur Einberufung zur Wehrmacht 1944 als Studienrat an der Oberschule in Cilli (Celje/Slowenien).

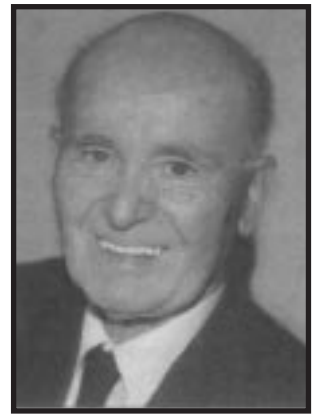
1938 hatte Erich Anna Kürzl aus Spitz in der Wachau geheiratet; dem Paar waren zwei Töchter vergönnt. Als der junge Familienvater 1946 aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrte, fiel der berufliche Wiedereinstieg erneut schwer. 1948 fand er bei der Handelskammer eine Anstellung, ab 1949 wieder im Schuldienst; zunächst als Professor im Privatgymnasium der Zisterzienser Mehrerau in Bregenz, dann im Jesuitengymnasium Stella Matutina (1954) und schließlich 1956 bis zur Pensionierung 1968 am Bundesgymnasium Feldkirch. Christoph Vallaster erinnerte sich in der „Festschrift 350 Jahre

Gymnasium Feldkirch“ (1999) an den ausgezeichneten Germanisten

und seine unvergesslichen Deutschstunden, die sich wohltuend vom üblichen Schulstress abhoben. Es ging zu wie in einem Kaffeehaus. Die Stimmung war ausgezeichnet, und wenn man auch sein eigenes Wort in dem Trubel nicht mehr verstehen konnte, so blieben die poetischen Stunden, in denen mit verteilten Rollen in den Klassikern gelesen wurde, doch länger im Gedächtnis als manches andere. Bleibende Verdienste erwarb sich Erich vor allem um die Feldkircher Stadtgeschichtsschreibung. Bei der Rückverlagerung des evakuierten Stadtarchivs ins Rathaus lernte er 1948 als Mitarbeiter von Hauptschuldirektor und Stadtarchivar Erwin Grabherr (Vater von Bbr. Dr. Elmar Grabherr v. Schmusy) die wertvollen Bestände kennen. 1956 übernahm Erich Somweber für 15 Jahre die Aufgaben des nebenamtlichen Stadtarchivars. Insgesamt publizierte er bis 1993 rund 60 wissenschaftliche Beiträge, vorwiegend zur Feldkircher Kulturgeschichte, nicht zuletzt interessante Aufsätze zur Gymnasialgeschichte. 1970 wurde sein Werk mit dem Kulturpreis des Landes Vorarlberg gewürdigt. In memoriam Dr. Erich Somweber veröffentlichte die Feldkircher „Rheticus-Gesellschaft“ eine empfehlenswerte Sammlung seiner wichtigsten Arbeiten zur Stadt- und Schulgeschichte (Rheticus Heft 1+2/2001, erhältlich im Buchhandel oder beim Kulturreferat der Stadt Feldkirch, 05522/304-1272).

Erich Somweber wurde im Feldkircher Stadtfriedhof beerdigt. Clunia gab ihm das letzte Geleit, Fiducit!

Ulrich Nachbaur



K. d. Gymnasial-Verbindung „CLUNIA“ Feldkirch, W. S. 1926/27

K. Bojarsky, Photograph

Aktivitas der Clunia, WS 1926/27, v.l.n.r.: Helmut Pontesegger v. Klex (mit Bierkrug auf dem Stuhl sitzend), FM Erich Kräutler v. Perkeo, x Josef Graber v. Bachus, xx Lorenz Konzett v. Loki, unbekannt, Erich Somweber v. Welf (mit Brille)

Fiducit Helmut Pontesegger v. Klex

Mit Hofrat i. R. Dr. Helmut Pontesegger v. Klex starb am 14.12.2001 ein begeisterter Clunier. Er kam am 12.4.1909 in Oberrosenthal bei Reichenberg in Nordböhmen als Sohn eines Bahnbeamten zur Welt. Nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie übersiedelte die Familie 1920 nach Feldkirch. Im Herbst trat Helmut in die realistische Abteilung des Bundesgymnasiums ein, die klassenintern als Parallellehrgang zum humanistischen Gymnasium geführt wurde, bis es 1924 dem Sanierungsprogramm der Regierung Seipel „zum Opfer fiel“. Ein Teil seiner betroffenen Mitschüler gab das Studium auf, einige übersiedelten in andere Städte, nach Innsbruck oder sogar nach Wien. Helmut und ein weiterer Klassenkamerad erhielten vom Unterrichtsministerium die Erlaubnis, das humanistische Bundesgymnasium als Hospitanten für das Realgymnasium besuchen zu dürfen. 1927 maturierte er mit Auszeichnung. - Sein Weg zu Clunia war wohl durch seinen Bruder Gottfried (Fritz) Pontesegger v. Kastor, CLF, AIn, später Bahnarzt in Feldkirch, 1905 - 1980, vorgezeichnet, der bereits 1923 maturiert hatte. Die Einstellung des Realgymnasiums verzögerte jedoch Helmut's Rezeption, die für die Schlussveranstaltung des Schuljahres 1923/24 geplant war. Die Mittelschüler hatten 1919 zwar die Koalitionsfreiheit errungen, aber ihre Vereinigungen standen unter strenger Aufsicht der Schulleitungen. Die Verbindungen waren an eine bestimmte Schule gebunden, nur Schüler der Oberstufe des Bundesgymnasiums Feldkirch durften bei Clunia Mitglied werden, und es war unklar, ob Helmut an der Schule verbleiben würde können. Deshalb wurde er vorläufig nur als Spiefuchs aufgenommen; mit der Berechtigung, die Mütze, nicht aber das Fuchsenband zu tragen. - Als schließlich das Bundesministerium den Hospitantenstatus genehmigte, bemühte sich sein Leibbursch, der spätere Landesschulinspektor Wilhelm Thurnher v. Süffl (CLF, Nc, 1907 - 1974), bei Direktor Karl Winter (AIn, 1866 - 1929) mit Erfolg um die Zustimmung der Aufnahme Ponteseggers als ordentliches Mitglied. Dieser hatte ein schriftliches Ansuchen an die Verbindung

zu stellen, das von Thurnher dem Direktor vorgelegt und von diesem genehmigt wurde. So konnte Helmut Pontesegger am 24.4.1925 beim Osterkommers im „Ochsen“ offiziell rezipiert und am 6.4.1926 geburscht werden. Dem künstlerischen Fuchs Klex (nomen est omen!) wurde ab WS 1925/26 für drei Semester die Redaktion der Bierzeitung anvertraut, die heute zu den Zimelien des Verbindungsarchivs zählt. Im SS 1927 und WS 1927/28 führte er als Senior die Verbindung. Er stand der Aktivitas auch nach seiner Philistrierung bei, als sie sein späterer Chef, der ehrgeizige Bursch Elmar Grabherr v. Schmu-sy (CLF, Nc, später Landesamtsdirektor, 1911 - 1987), mit der Gründung einer geheimen Olympia 1929 an den Rand einer Spaltung führte. - Noch in hohem Alter besuchte er gerne Clunias Veranstaltungen, bis ihn vor sieben Jahren die Mühen des Alters auf das Pflegebett zwangen. Dankbar war er der Verbindung vor allem dafür, dass sie ihn in einer schwierigen Epoche in seiner christlich-sozialen Weltanschauung gefestigt habe.

Helmut studierte in Innsbruck und Wien mit ausgezeichnetem Erfolg Jus und trat 1929 der CV-Verbindung Austria Innsbruck bei. Anfang 1934 trat er in die Landesverwaltung ein; zunächst als Polizeireferent der BH Bludenz und ab 1935 als stellvertretender Direktor der Sicherheitsdirektion Bregenz, deren Hauptaufgabe in der Bekämpfung der illegalen NS-Bewegung bestand, die Vorarlberg terrorisierte. Nach deren Machtergreifung 1938 wurde Helmut für drei Wochen in Haft genommen; wenig später entkam er durch Zufall einem Mordanschlag. Nach kurzer Verwendungszeit beim Landrat in Bregenz wurde er wegen seiner antinationalsozialistischen Einstellung für den Dienst für ungeeignet erklärt und 1939 aufgrund des NS-Berufsbeamtengesetzes zur politischen Umerziehung und Anpassung an die Reichsverhältnisse ins Altreich zwangsversetzt, in die preußische Rheinprovinz, zur Bezirksregierung nach Aachen. Als die Amerikaner im Herbst 1944 Aachen als erste deutsche Stadt befreiten, beriefen sie den Verwaltungsexperten in ein Bürgermeisterkollegium,

das die Stadt verwalten sollte. Als SS-Führer Himmeler am 25.3.1945 den Oberbürgermeister Franz Oppenhoff (Carolingia Aachen im KV) ermorden ließ, wurde der 36-jährige Pontesegger bis zur Ernennung eines Nachfolgers im Mai als „acting Oberbürgermeister“ mit dessen Geschäften betraut. Mit Juli 1945 wurde er Abteilungsleiter im wiedererrichteten Regierungspräsidium Aachen, um schließlich im August 1946 als Vorstand der Abteilung Wirtschaft und Verkehr im Amt der Vorarlberger Landesregierung wieder heimzukehren. Mit Gattin Hilde und drei Töchtern lebte er im Haus unmittelbar neben der Schattenburg. Bis zur Pensionierung 1974 vertrat er Vorarlberg und Österreich auch in internationalen Wasserbau- und Gewässerschutzgremien.

Unter das Motto „Wasser“ stellte Stadtpfarrer Rudolf Bischof auch seine wie immer glänzende Ansprache beim Auferstehungsgottesdienst im Feldkircher Dom. Daran anknüpfend würdigte Bürgermeister Mag. Wilfried Berchtold die Verdienste des Kommunalpolitikers Pontesegger, der 1950 in den ersten freien Kommunalwahlen seit 1929 für die ÖVP in die Stadtvertretung einzog und ihr zwanzig Jahre lang angehören sollte. 1951 übernahm er zudem als Stadtrat die Verantwortung für die Stadtwerke und damit auch für die Wasserversorgung der Stadt, die mit dem Schöpfwerk in der Felsenau, der Kaverne im Stadtschrofen und der Ringleitung am Ardetzenberg weitblickend ausgebaut wurde. Alt-Landtagspräsident und Alt-Landesstatthalter Dipl.-Vw. Siegfried Gasser v. Saldo, WSB, KBB, AIn, würdigte als ehemaliges Regierungsmitglied und als Vorsitzender des Vorarlberger Austria-Zirkels das Leben und Werk unseres verstorbenen Bundesbruders. Philister-senior Mag. Wolfgang Türtscher v. EB Swing erinnerte an die Begegnungen mit Helmut Pontesegger und dankte ihm für seine Treue zu Clunia. Fiducit!

Ulrich Nachbaur



CLU

V E R B A N D

Vision für

den VMCV

Am 21.7.2001 trafen sich die Philister-senioren mit den Landeschargen zu einem eintägigen Workshop.

Ziel war die Erarbeitung einer Vision für den Landesverband. Mit unseren 4 Prinzipien haben wir klare Grundwerte vorgegeben. Trotz dieser Vorgabe gibt es hier doch sehr unterschiedliche Auffassungen. Innerhalb des MKVs gibt es Ansichten, die von konservativen bis zu liberalen Auslegungen reichen. Die Mädchenfrage ist eine praktische Auswirkung verschiedener Meinungen. In Vorarlberg sind wir auf jeden Fall offen für Neues.

Ein eintätiger Workshop war sicher zu kurz, um alle Aspekte einer Vision in aller Tiefe zu behandeln. Das Ergebnis wird in nächster Zeit noch weiter diskutiert werden. Für die Arbeit des Landesverbandes in der nahen Zukunft ist das Ergebnis aber eine klare Grundlage.

Grundwerte und -überzeugungen

Unsere Gemeinschaft basiert auf den Prinzipien Religion, Lebensfreundschaft, Wissenschaft und Vaterland. Auf Grundlage der Religion und mit Hilfe von Lebensfreundschaft und

Wissenschaft werden wir im Vaterland wirksam. Wir sind unserer Tradition verbunden, aber offen für neue Entwicklungen. Wir sind anständig, ehrlich, hilfsbereit und verhalten uns rücksichtsvoll und tolerant. Jeder muss sein Bestes geben, egal, welche Aufgabe er in Angriff nimmt. Unsere Aktiven wollen wir zu mündigen Bürgern erziehen.

Verbandszweck

Der VMCV/VLV ist die aktive Service- und Bildungsstelle zur optimalen Unterstützung unserer Verbindungen.

Verbandsauftrag

Einführung einer Landesbildungsorganisation mit FM-Training pro Semester zur Unterstützung der Fuchsmajore, Landesverbandsschulung (jährlich und mehrtätig mit Schwerpunkt Vermittlung der Prinzipien), weiterführende Aktivitäten über LFI usw., Landesbildungsorganisation bis Anfang 2002.

Ing. Kurt Schneider v. Brueghel,
WSB, Landesverbandsvorsitzender

- **VMCV: Erfolgreiche Seminare**
- **Pennälertag 2002**
- **EKV-News**

Amicitia

Oder doch nur Freunderlwirtschaft?

Jeder MKVer bekennt sich ja bekanntlich zu unseren vier Prinzipien und zu der damit verbundenen Wertevorstellung. Wir heben uns damit von der grauen Masse der Gesellschaft ab und werden dadurch aber auch angreif- bzw. verletzbarer. Farbe tragen, heißt eben auch Farbe bekennen. Viel zu oft wird das Prinzip der lebenslangen Freundschaft von Außenstehenden falsch interpretiert oder auch oft mutwillig verzerrt, um die Verbindungen bzw. deren gesellschaftliches Engagement in ein schlechtes Licht zu rücken.

Ich selbst wurde vor kurzer Zeit mit solch haltlosen Anschuldigungen konfrontiert. Meine Mitgliedschaft in der KMV Sonnenberg hätte meine Entscheidungen in einem sehr heiklen Thema anscheinend gravierend beeinflusst. Das ist natürlich der einfachste und bequemste Weg, einen Andersdenkenden in der Gesellschaft unglaublich erscheinen zu lassen. Doch hier hatte sich der schlechthin formierte linke „Schreier“ etwas zu weit aus dem Fenster gelehnt. Der angebliche „Skandal“ hat nur im Kopf des Betreffenden existiert. Durch ein paar Informationen konnte jegliche Argumentationsgrundlage entzogen werden. Aber ich möchte mich bei diesem persönlichen Beispiel nicht in Details vertiefen, sondern nur die Aktualität der Frage - nach dem Grund für Anschuldigungen in Bezug auf Postenschacherei - eindeutig belegen!

Sicher, das Grundsatzprogramm des MKV verpflichtet seine Mitglieder zu brüderlicher Freundschaft untereinander, was aber nicht gleich auf Intrigen, Parteilichkeit und Bevorzugungen schließen lässt, sondern mit dem Vertrauen in das gegebene Wort eines Bundes- bzw. Kar-

tellbruders in Zusammenhang zu bringen ist. Gerechtfertigtes Vertrauen in seine Mitmenschen ist der Grundstein einer erfolgreichen couleurstudentischen Verbindung sowie auch einer fruchtbaren Freundschaft. Ein gewisses Maß an Vertrauen bringe ich jedem Couleurstudenten von Anfang an entgegen, da ich ja weiß, dass er oder auch sie meine Wertevorstellung teilt, aber wirkliche Lebensfreundschaft kann nur durch gemeinsame Ziele und Bestrebungen erreicht werden. Und da wir Kartellbrüder, begründet durch unseren Gauben, die Liebe zum Vaterland und den Drang nach Wissen, viele gemeinsame Ziele aufweisen können, ist die tiefe und ehrliche Freundschaft weiter verbreitet als in so manchem anderen Verein. Ich kann hier auch nur aus meinem persönlichen und subjektiven Blickwinkel meine Erfahrungen kundtun, aber Bundesbrüder sind viel mehr als nur gute Freunde, sie sind starke Stützen für mein jetziges und zukünftiges Leben. Weiters möchte ich die Gelegenheit auch nutzen, mich bei meinen Helfern zu bedanken und kann nur hoffen, dass jeder Bundes- und Kartellbrüder das Glück einer richtigen Freundschaft auskosten kann.

Doch um nicht total vom Thema abzuschweifen, möchte ich die Frage in den Raum stellen: Sind die Vorurteile wirklich nur eine Missinterpretation unserer Prinzipien? Der blanke Neid spielt sehr oft eine tragende Rolle. Nicht jeder kann es ertragen, dass sich gesellschaftlich anders Denkende und nicht auf irgendwelche rein ideologische Grundsätze berufende Gruppen untereinander hervorragend verstehen. Oder dass sich Kartellbrüder nicht jahrelang mit dem Gedanken, wie man zum Beispiel mit der Hilfe des Mar-

xismus und der berühmt-berüchtigten Weltrevolution die vom Kapitalismus zerfressene Welt retten kann, beschäftigt, sondern die Energie in die Weiterbildung in den Bereichen der Diskussionsführung, des Gruppenmanagements, der Rhetorik etc. steckt. Diese Zusatzausbildung, die eine Verbindung bzw. der MKV seinen Mitgliedern bietet, wäre für mich ein eindeutiger und nachvollziehbarer Grund, einen Arbeitsplatz bevorzugt mit einem „Karteller“ zu besetzen. Man denke nur an die hervorragenden Schulungen wie KFS oder die Landesverbandsschulungen, die kaum ein Jugendlicher in meinem Alter aufweisen kann, oder die vielen Erfahrungen, die ein Couleurstudent durch die Altherren bzw. durch seine freiwillige Arbeit in der Verbindung erhält. Wer hierbei immer noch von Protektion und Freunderlwirtschaft spricht, dem sei gesagt, dass ein geburschtes Mitglied auch noch weitere unbezahlbare Fähigkeiten in den meisten Fällen aufweist, wie zum Beispiel die Fähigkeit, im Team zusammenzuarbeiten, Verantwortung zu übernehmen oder den Mut zur offenen Kommunikation.

Was wichtig ist, ist nicht die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, sondern das Engagement, das man zeigt, und die Ausbildung, die man vorweisen kann. Und hier gehören wir als MKVer wirklich zu der österreichischen Elite. Werden wir uns dessen bewusst, denn dann gewinnt der Wahlspruch der KFS eine neue und gerechtfertigte Bedeutung: Die Zukunft für uns!

Roman Gabl v. Muschu,
Landessenior (lx.vlv@mkv.at)



VMCV und VLV im Web:

<http://www.vlbg.at/vmcv>
oder <http://vlv.mkv.at>

Begeisterte Teilnehmer bei den VMCV/VLV-Schulungen

Entsprechend dem Auftrag aus unserem Visions-Workshop im vergangenen Juli, hat unser Landesschulungsreferent Gerold Konzett v. Plus ein Seminar für Fuchsmajore organisiert. Referent war Martin Melchard v. Mecht. Mit Kbr. Mecht hat Kbr. Plus einen ausgezeichneten Referenten gefunden. Vom Keilseminar am Samstag, 22.9.2001 gingen alle Teilnehmer hochmotiviert zurück zu den Verbindungen. Es wird sich zeigen, wie weit sich das Seminar auf die Keilerfolge in den nächsten Wochen auswirkt. Auch das FM-Training war für alle anwesenden Kar-

tellgeschwister eine Bereicherung. Kbr. Mecht hat es verstanden, den ganzen Tag interessant und informativ zu gestalten. Fast alle Fuchsmajore kehrten mit konkreten Vorstellungen und Aktionsplänen zu ihren Verbindungen zurück.

Diese beiden Seminare waren der erste Versuch des VMCV/VLV, die einzelnen Verbindungen in dieser Form zu

unterstützen. Ziel ist es, den Verbindungen eine wirkungsvolle Unterstützung zu bieten. Die Seminare werden in einem LVC noch besprochen und aufgearbeitet werden, um das Seminarangebot auf die Verbindungen optimal abzustimmen.



VMCV-Führungsakademie



Die Jugendherberge Feldkirch-Levis diente vom 1.-4. November als Standort für die Seminare der VMCV-Führungsakademie. Wir konnten bei wunderschönem Wetter ohne Probleme draußen an der frischen Luft chargieren. Nur ein Problem hatte das schöne Wetter: Es war am Morgen eiskalt. Die Schulung war recht gut besucht: Eine Siegbergerin, drei Augier, zwei Wellensteiner und fünf Clunier nahmen teil. Kustersberg war bis zum ersten Abend mit einem Mann vertreten. Sonnenberg war auch nicht vertreten, da sie alle schon auf der KFS waren.

Die Leitung

Schulungs- und Seminarleiter war KFS-Leiter Martin Melchard v. Mecht, Prätores Ingo Scheinhütte v. Clinton und Andreas Meng v. Fox, Seminarleiter: Martin Melchard v. Mecht. Als Referen-

ten trugen Landesschulungsreferent Gerold Konzett v. Dr. Plus.

CeteFoxis und die VerMECHTnisgruppe

Wir wurden in zwei Gruppen unterteilt, in die „CeteFoxis“ und in die „VerMECHTnisgruppe“. Bei den CeteFoxis war Fox der Prätor und C e t e s Seminarleiter. Bei der VerMECHTnisgruppe war Clinton der Prätor und Mecht Seminarlei-

ter. In den Seminaren wurden unter anderem die Themen „Wie halte ich eine Rede“, „Die Benimmregeln“ und „Geschichte des Studententums“ behandelt.

Das Resümee

Ich hatte einen sehr guten Eindruck von dieser Schulung und hoffe dass sie wieder stattfindet. Wir wurden immer gelobt für die gute Arbeit, die wir geleistet hatten. Aber nicht nur wir sollten gelobt werden, sondern auch die Prätores, Seminarleiter, Organisatoren und Referenten für die tolle Schulung, die sie uns geboten haben. Ich möchte mich noch einmal bei allen für die schöne Zeit bedanken!

Christoph Schäfer v. Schöfle,
Senior



Mit neuer Bude ins Sommersemester 2002

Am Freitag, den 1. März, war es soweit: Die neue Wellenstein-Bude in der Broßwaldengasse 18 wurde offiziell eröffnet.

Wie sind wir nun nach unseren Buden in der Belruptstraße und der Brielgasse im ehemaligen Maggi-Areal gelandet? Nachdem die Zu- und Umstände in der Brielgasse für ein geordnetes Verbindungsleben nicht mehr tragbar waren (jeder, der unsere alte Bude kannte, weiß, wovon ich spreche, und alle anderen möchte ich damit nicht langweilen), setzte sich im Oktober letzten Jahres eine „Budenkommission“ das Ziel, für die Wellenstein eine neue Bleibe zu finden. Dieser Kommission gehörten Bbr. Alt-Bgm. DVw. Siegfried Gasser v. Efendi, Ing. Kurt Schneider v. Brueghel sowie meine Wenigkeit an.

Dass dann alles so schnell ging, war u. a. auch ein Verdienst von Bbr. Bgm. DI Markus Linhart v. Glimm und Bald-Bbr. LAbg. Oberst Gottfried Schröckenfuchs v. Loki, The, die am „Round-Table“ zusammen mit der Budenkommission die Idee „Maggi-Areal“ geboren haben. Unser Dank gilt Hr. Dir. Rainer Lins und Herrn Michael Lins von der EA-Generali, der dieses Objekt gehört, für die spontane Entscheidung, diesen Raum der Wellenstein zu äußerst günstigen Konditionen zur Verfügung zu stellen.

So kam es, dass wir bereits Mitte November, dieses ehemalige „AFFRA-Lager“ besichtigen konnten. Der Raum „hatte etwas“, und wir waren uns einig, dass wir mit viel Arbeit und unseren doch eher bescheidenen finanziellen Mitteln daraus mehr machen konnten. Ich glaube sagen zu dürfen, dass wir nicht so falsch gelegen sind und sich unsere neue Bude nun doch sehen lassen kann.

Wir sollten aber auch im Hinblick auf die Arbeit Recht behalten: In über 600 Arbeitsstunden haben unter der Leitung von „Baumeister & Polier“ Bbr. Sebastian Brandl v. Stuzzi, Aktive, AHAH, Bundes- und Kartellbrüder, Bekannte, Verwandte und alles, was nicht zwei linke Hände hatte, intensiv am Bauprojekt „Von der Lagerhalle zur Bude“ mitgeholfen.

Dies führte uns Bbr. Clemens Purucker v. Gaston dann in einer sehr professionellen Präsentation anhand von Bildern der verschiedenen „Bauetappen“ vor. Mein Dank gilt weiters unserem Architekten, Bald-Bbr. DI Rudolf Mages, der uns von Anfang an immer mit Rat und Tat zur Seite stand. Auch danke ich



unserem zukünftigen Ehrenmitglied Christoph Rosenberg, der für die Elektrik und Beleuchtung verantwortlich zeichnete. Für seinen Einsatz beim Budenumbau danke ich auch Dr. Karl Fürst v. Vagabundus, Rg, der nach Dienst im weißen Arzt-Outfit erschien, sich die Bauarbeiter-Montur anzog und „drauflos hackelte“. Weiters danke ich allen, die sich mit einer Geld-Spende am Budenumbau beteiligt haben bzw. jenen, die dies noch nachholen wollen.

Die Budenbauer setzten sich ein verwegenes Ziel: Unser Weihnachtskommers am 22.12. sollte bereits auf der neuen Bude stattfinden. So wurde ein Zahn zugelegt und wir konnten unsere neue Bude wie geplant, sozusagen als Weihnachtsgeschenk, präsentieren.

Martin Oberhauser v. Scipio



Comment: nicht perfekt, aber ordentlich

Ich möchte im Folgenden keinen klassischen Standardbericht über die Vorgänge in meiner Verbindung abliefern, sondern vielmehr auf Probleme, die alle Korporationen angehen, hinweisen. Was mich - mehr als Landesprätor als als Sonnenberg-Senior - momentan beschäftigt, ist die Frage: Wie hat man sich als Couleurstudent zu verhalten? Viele Kartellbrüder legen anscheinend keinen großen Wert mehr auf Wahrung des Comment. Sei es das Verhalten der Chargen, der einfachen Mitglieder untereinander oder das Verhalten gegenüber Gästen.



Landesprätor und Sonnenberg-Senior Ingo Scheinhütte v. Clinton

Zu beklagen ist oft schon der Einzug der Chargierten, auf welchen zwar bei Kneipen kein übertrieben großer Wert gelegt werden muss, der aber im Großen und Ganzen doch einigermaßen ernst genommen werden sollte. Auch wenn es nicht

immer streng nach dem Kartellchargiercomment ablaufen muss, so sollte man doch ein einheitliches, repräsentatives Bild abgeben. Nebenbei gesagt: Das Landesaktivenchargenkabinett bietet seit neuestem die Chance an, mich als Landesprätor zur Unterstützung für Chargierconvente einzuladen.

Was mir zudem immer öfter auffällt, ist, dass viele die Übersetzung des Wortes „Silentium“ beziehungsweise die damit verbundene Aufforderung nicht kennen. „Stille“ sollte keine Aufforderung zu lautstarken Diskussionen oder scheinbar lustigen Einwüfen während eines Programmpunktes sein. Bis zu einem gewissen Grad kann ein solches Verhalten eine Kneipe oder einen Kommers auflockern, doch irgendwann wirkt es recht störend und deplatziert.

Schockiert haben mich oft die rüden Umgangsformen unter Bundesbrüdern an sich. Ich empfinde es nicht als angebracht, bei einer einfachen Bestellung eines Getränks einen Tonfall an den Tag zu legen, der einen Kellner in jedem Restaurant die Stellung oder zumindest die Trinkgelder kosten würde.

Sicherlich sind dies nur wenige, kleine Beispiele, die vereinzelt nicht stören würden, konzentriert und gehäuft manchem jedoch die Stimmung vermiesen können. Natürlich ist es eine Illusion, eine „perfekte“ Kneipe schlagen zu wollen - was auch ziemlich schnell langweilig werden würde. Eine Verbindungsveranstaltung sollte nie nach militärisch strengen Regeln ablaufen, doch sollte sie eine gewisse Ordnung aufweisen. Denn nur gelebtes Couleurstudententum, Commentpflege und bewusste Bundesbrüderlichkeit unterscheiden eine Verbindung von einem „Saufverein“!

Ingo Scheinhütte v. Clinton, SOB,
Senior, Landesprätor

60. Pennälertag 2002 in Linz

Eine Vorschau auf das couleurstudentische Großereignis des Jahres

» Freitag, 17. Mai

14.00 Uhr: 104. Kartellrat

18.00 Uhr: Empfang im öö. Landhaus (gesonderte Einladung), durch den Landeshauptmann von Oberösterreich, Kbr. Dr. Josef Pühringer, und den Bürgermeisters der öö. Landeshauptstadt Linz, Dr. Franz Dobusch.

20.00 Uhr: Couleurstudentischer Begrüßungsabend: Kabarett: „O' alte Burschenherrlichkeit ...“; „Drei Mann in einem Bund“ mit Kbr. Martin Haidinger und „Das verzjazzte Kommersbuch“ mit Kbr. Wolfgang Ritzberger

» Samstag, 18. Mai

9:30 Uhr: 50. Aktiventag

9:30 Uhr: 56. Altherrenbundtag

14:00 Uhr: 60. Kartellversammlung

14:00 Uhr: Sightseeing-Tour durch die oberösterreichische Landeshauptstadt Linz

19:00 Uhr: „Musikalische Festakademie - Gaudeamus Igitur“: Karten und Informationen für die „Musikalische Festakademie“ erhältlich unter Tel. (0732) 77 66 07 und im Internet

22:00 Uhr: Disco „Rock the Colours“

» Sonntag, 19. Mai

10:00 Uhr: „Die Zukunft des Bildungssystems in Europa“ mit prominenten Podiumsdiskutanten

15:00 Uhr: Festmesse im Neuen Dom mit Diözesanbischof Dr. Maximilian Aichern; anschl. Fest-

zug und Festkundgebung mit Kbr. LH Dr. Josef Pühringer

19:30 Uhr: Festkommers „Wir bringen Farbe indie Zukunft“ im Linzer Design Center; Festredner: EU-Kommissar Kbr DI Dr. Franz Fischler

» Montag, 20. Mai

10:00 Uhr: Pennälertagsausklang

» www.pennaelertag.at

Aktuelle Infos bietet der OÖMKV auf der Website www.pennaelertag.at an.



Der unbekannte Verband

EKV-Vizepräsident Johannes Eitzinger, FRV, BLW, Nc, berichtet über die Chancen des Europäischen Kartellverbandes in einem geeinten Europa.



Europäisch denken, europäisch handeln, dies sind Forderungen, die immer wieder von Politikern und Wirtschaftlern an die Bevölkerung gestellt werden. Praktisch gesehen ist es aber sehr schwer, sich in einer Art und Weise mit einem komplizierten System wie dem der Europäischen Union und all seinen Facetten intensiv zu beschäftigen. Meist muss man jahrelang in der Bundes- oder Landespolitik tätig sein, um tatkräftig am Bau Europas mithelfen zu können.



Es gibt jedoch auch im kleineren immer wieder Organisationen die sich intensiv für die Einigung Europas einsetzen. Ohne diese wäre es in den letzten Jahren nicht möglich gewesen, auch innerhalb der Bevölkerung ein Umdenken in die positive Richtung der Inhalte und Ideen der Europäischen Union zu erreichen.

Der Europäische Kartellverband versucht nun schon seit mehr als 25 Jahren, die vorhin angesprochenen Themen aufzugreifen und im christlichen Couleurstudententum zu verbreiten. In Seminaren zu Themen rund um Europa geht es dabei nicht nur um Wissensvermittlung, sondern vor allem auch um das gegenseitige Kennenlernen anderer Bräuche und Comments, die es von Grund auf in den verschiedenen Mitgliedsverbänden gibt. Diese Kombination mit Themeninhalten zur Europäischen Union hat sich im letzten Jahr in einem fast einwöchigen Brüsselseminar absolut bewährt. Weitere Seminar in diese Richtung sind geplant. Das nächste wird von 10. - 14. April in

Straßburg stattfinden. Die Erweiterung der EU wird in einem Osteuropaseminar abgehandelt. Immerhin hat der EKV Mitgliedsverbände bzw. -verbindungen in Slowenien, Ungarn, der Slowakei, Tschechien, Polen und sogar der Ukraine, die bekanntlich bei den Beitrittsverhandlungen nicht dabei ist.

Forum Alpbach

Als besonders begehrenswertes Projekt für Studierende aus dem Mitgliedsverbänden hat sich auch unsere Alpbach-Aktion heraus gestellt. Durch Stipendien wird es jungen Studenten ermöglicht, an diesen einmaligen und auch kostspieligen Seminaren teilzunehmen.

Couleurstudenten helfen „Licht ins Dunkel“

In diesem Jahr werden wir die im Hintergrund bereits im Jänner angelaufene Aktion „Couleurstudenten helfen Licht ins Dunkel“ durchführen. Alle österreichischen Verbände und Verbindungen sind aufgerufen, nach unserem Prinzip *scientia* nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere, für behinderte Jugendliche und Studenten zu sammeln, um auch ihnen durch das Zurverfügungstellen eines Computers Bildung zu ermöglichen. Nähere

Informationen zu diesem Thema sowie zu allen anderen angesprochenen Themen könnt ihr auf unserer neuen Website unter www.ekv.info finden.

Zusätzlich zu dieser komplett neuen Website wird regelmäßig ein (selbstverständlich kostenloser) Newsletter für alle Verbindungen und Kartellbrüder und Kartellschwestern herausgegeben und per e-mail versendet. Wer Interesse an der Zusendung unseres Newsletters hat, kann sich auf der Website anmelden.

Traut euch hinaus, lernt Neues kennen, denn nur so ist man für die Zukunft gewappnet!

Johannes Eitzinger v. Eitzl, BLW, FRV, Nc, Vizepräsident des Europäischen Kartellverbandes



CLU

M A G A Z I N

Experiment

Jung-Sein

Die Wertewelt der österreichischen Jugend

Häufig werden Jugendliche heute als „unübersichtliche Generation“ bezeichnet, womit die Pluralisierung einer Altersgruppe in viele Kulturen, Szenen, Trends und Lebensstile beschrieben werden soll. Jugendliche leben in einer Welt, in der vieles nicht mehr gilt, und sie sehen sich dem Problem oder der Chance ausgesetzt, aus den Versatzstücken der verschiedenen Kulturen und Ideologien eine persönliche Weltanschauung zimmern zu müssen. Jung sein wird immer mehr zum Experiment. „Hundert Leben könnt' ich leben“ nennt Jörg Matzen einen Beitrag über die Lebenslagen heutiger Jugendlicher und deutet damit die unübersehbare Fülle von potenziellen Lebenskonzepten an.

Bei der Charakterisierung der jungen Generationen zeigt sich, dass Jugendliche in vielen Belangen nicht anders sind als die erwachsenen Mitglieder unserer Gesellschaft. Untersuchungen dokumentieren, dass gerade im

Bereich der Einstellungen und Werte Jugendliche und ihre Eltern sich einander angenähert haben, die Wissenschaft spricht vom „verschwindenden Generationskonflikt“. Für die Jugendlichen bedeutet dies auch, dass es schwer geworden ist, heute eine eigene jugendliche Kultur zu bilden. Das Jungsein gehört den Jugendlichen schon lange nicht mehr allein, beinahe in allen Altersgruppen ertönt die Hymne des „Forever young“. Die Grenzen zwischen Jungsein und Erwachsensein verschwimmen, Jugendkultur ist ein Teil der Erwachsenenkultur.

Eine Definition der Altersgruppe der Jugendlichen ist angesichts ihrer Differenziertheit schwierig. Obwohl die Zahl der Jugendlichen im deutschsprachigen Raum im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung drastisch abnimmt, wird die subjektive Generation der jungen Menschen größer: Sie dehnt sich gleichsam „nach oben und unten“ aus, es gibt erwachsene Kinder und jugendliche Erwachsene.

- Wertewelt und -wandel der Jugend
- Analysen und Trends auf Grund der Jugendstudie 2000

ne, ein bestimmtes Alter ist längst kein verlässliches Kriterium für die Zugehörigkeit zur Kinder-, Jugend- oder Erwachsenengeneration mehr. Die neueren sozialwissenschaftlichen Standards fassen unter „Jugend“ die Altersgruppe der 11- bis 29-Jährigen zusammen und unterteilen die Gruppe häufig in junge Jugendliche oder „Kids“ (11 bis 14), Jugendliche (15 bis 20) und junge Erwachsene über 20 Jahre.

Modernisierung und Freiheit

Nicht nur das „Jungsein“ an sich hat sich verändert, noch stärker wirkt, dass sich die Strukturen und Bedingungen des Aufwachsens für heutige Jugendliche radikal gewandelt haben. Die fortschreitende Auflösung traditioneller Sozialmilieus hat die starren Gruppenzugehörigkeiten gelockert und zu einem größeren Freiheitsspielraum geführt. Milieuspezifische Lebens- und Wertorientierungen haben sich zugunsten individueller Entwürfe verschoben. Als Gegenbewegung löst der Individualisierungsprozess die Einzelnen aus ihrem Eingebundensein in ein schützendes soziales Netzwerk heraus. Jugendliche müssen im verstärktem Maß ihr Leben in die eigene Hand nehmen, was Chancen ermöglicht, aber auch neue Zwänge erzeugt.

Die allgegenwärtige Mediatisierung und Technisierung des Alltags stellt für Heranwachsende ein generationsbildendes Element dar. Die Medien liefern jenes Rohmaterial an Symbolen, Zeichen, aber auch Werthaltungen und Einstellungsmustern, mit deren Hilfe sich die Jugend als Generation selbst definiert und sich von der Erwachsenenwelt abgrenzt.

Jugendliche von heute leben in einer Konsum- und Freizeitgesellschaft, die ihnen zum selbstverständlichen Umfeld geworden ist: Ökonomisches Denken wird früh internalisiert und kaum hinterfragt. Die Kultur- und Freizeitindustrie entwickelte sich zu einer Instanz, welche die heutigen Jugendlichen bei ihren Autonomiebestrebungen einerseits unterstützt und andererseits mithilft, sie in das Konsumsystem der kapitalistischen Gesellschaft zu integrieren. Freizeit ist nicht nur die Sphäre des fröhlichen „anything goes“, des

Spiels und der Entspannung, der Raum der Freiheit. Jugendliche benutzen den Markt an Freizeitgütern und -leistungen auch selektiv für ihre „Freizeitkarrieren“ - sei es zur persönlichen Qualifikation, zum Aufbau sozialer Beziehungsnetze oder zur Statussuche. Umgekehrt „benutzt“ der

Will man die Jugendlichen nicht vollends politik- und kirchenabstinent machen, braucht es dringend Möglichkeiten der Mitgestaltung.

Markt die Jugendlichen: „Auch die einst gegenkulturell intendierten Jugendkulturen werden zu Produkten einer Freizeit- und Erlebnisgesellschaft.“

Ich bin das Experiment ...

Im Folgenden werden mehrere aktuelle Entwicklungen im Blick auf die Lebenslage und Werthaltungen von Jugendlichen skizziert. Geographischer Ort ist der deutschsprachige Raum, zeitlicher Horizont, die ersten 10 Jahre dieses Jahrhunderts. Bei den Trends und Prognosen wird davon ausgegangen, dass sich das gesellschaftliche Gesamtklima in

Europa - wirtschaftlich, politisch und sozial - in einer ähnlichen Richtung und in vergleichbarem Tempo wie in den vergangenen 10 Jahren weiter entwickeln wird. Für die Jugendlichen selbst bedeutet diese Situation, dass ihre Spielräume objektiv weiter wachsen. Das gilt für den Bereich der materiellen Lage und der Berufswahl, für den sozialen Status und die Durchlässigkeit zwischen den Schichten, für den Bereich der Beziehung und Partnerschaft, für die Gestaltung der Freizeit.

Die Fülle von Wahlmöglichkeiten hat positive und negative Seiten: Sie ermöglicht einerseits die Chance auf ein selbstbestimmtes und weniger verregelttes Leben. Umgekehrt aber stehen Jugendliche erzwungener Maßen vor der Qual der Wahl, nicht zu wählen, ist unmöglich geworden. Die radikale Privatisierung der Möglichkeiten, für deren Einlösung zunächst jeder für sich allein verantwortlich ist, hat eine knallharte Orientierung am Einzelnen zur Folge: „Du hast eine Chance, also nütze sie.“ Aus dem bekannten Lutherwort „Hier stehe ich und kann nicht anders“ wurde gleichsam „Hier stehe ich, ich kann auch anders.“

... das gelingen muss

Die „Multioptionalität“ ist auch im Bereich der Werthaltungen zum mar-

Der Jugend gehört die Zukunft

Das Land Vorarlberg fördert bereits in vielfältiger Weise die unterschiedlichen Formen von Jugendarbeit und nimmt diese Verantwortung auch gerne wahr. Viele bewährte Vereine und Jugendorganisationen, unterschiedlichste Projekte und Initiativen und offene Jugendarbeit finden im Land Vorarlberg einen wichtigen Partner. Jährlich werden von den 15 Jugendorganisationen an die 3.000 Veranstaltungen durchgeführt, das sind - abgesehen von der Basisarbeit - durchschnittlich 8 Veranstaltungen pro Tag. Um die wachsenden Herausforderungen in Zukunft bewältigen zu können, sind - wie in anderen gesellschaftlichen Bereichen - auch im Jugendbereich immer stärker neue innovative Ansätze gefragt. Gerade junge Leute bringen immer wieder neue

Ideen hervor. Dabei muss klargestellt werden, dass die Mitbestimmung der Jugend im Bereich der eigenen Lebensplanung, der Ökologie, der Sozialen, aber auch der Politik von elementarem Interesse für die Zukunft ist. Schließlich sind die Jugendlichen von heute die Entscheidungsträger von morgen; deshalb muss die Mitbestimmung der Jugend schon heute ermöglicht und verbessert werden.



Dr. Herbert Sausgruber, KBB, Vorarlberger Landeshauptmann



Junge Menschen legen Wert auf Freunde und Freizeit



Wichtigster Lebensbereich der Jugendlichen ist die Familie

kanten Kennzeichen geworden: Jugendliche tendieren weniger zu einer konturierten Wertekonzeption, sondern neigen dazu, mehrere - auf den ersten Blick auch widersprüchliche Konzepte - gleichzeitig zu vertreten. Der Glaube an „absolute Werte“ ist im Schwinden, aktuelle Studienergebnisse aus verschiedenen deutschsprachigen Ländern zeigen den Willen, Werte nahezu virtuos und nach Bedarf zu kombinieren. „Ich will alles und das subito“ lautet ein Motto aus den Jugendkulturen.

Die „Multioptionalität“ hinsichtlich der Werthaltungen wird im Kontext der jugendkulturellen Unübersichtlichkeit bedeuten, den Blick genauer auf die einzelnen Jugendbiographien zu richten. Diese Biographien sind zunehmend experimentell, vergleichbar „sich selbst tragenden freischwebenden Konstruktionen. Ulrich Beck spricht noch direkter von den ‚Artistinnen in der Zirkuskuppel‘. Jugendliche sagen von sich selbst: ‚Ich bin das Experiment, das gelingen muss‘.“ Für die Jugendarbeit bedeutet diese Biographisierung, dass jeder gleichsam ein Einzelfall ist und der Anspruch an personale Beziehung enorm ist.

Sehnsucht nach mir und dir

„Ich bin ich - und ich will nicht allein sein“: Selbstverwirklichung und Beziehungsorientierung sind die zwei zentralen Parameter im Wertverständnis Jugendlicher ...“ Die grundsätzliche Ich-Orientierung ist so hoch wie nie zuvor, die Selbstverwirklichungs- und Autonomiewünsche Jugendlicher erzielen - wie bei der Generation ihrer Eltern - Spitzenwerte. Gleichzeitig dürfte der Höhepunkt der Ich-Bezogenheit erreicht sein, man sucht verstärkt nach emotionaler Nähe. Die Bedeutung

von Freundschaften ist in den vergangenen 10 Jahren deutlich angewachsen. Ungebrochen hoch ist die Wichtigkeit der Familie. „Scheinbar unabhängig von den realen Gegebenheiten steht Familie für das Gefühl von Geborgenheit. Von einem Generationenkonflikt kann aus Sicht der Jugendlichen keine Rede sein.“

Treue, Toleranz und eine erfüllte Sexualität sind aus der Sicht der Jugendlichen die Top-Kriterien für eine gut funktionierende Lebensgemeinschaft bzw. eine gut funktionierende Ehe. Im Gegensatz zur Generation ihrer Eltern werden Kinder als Basis für eine Lebensgemeinschaft/Ehe von den Jugendlichen heute als vergleichsweise unwichtig eingeschätzt. Selbstverwirklichung einerseits und der Wunsch nach einer soliden Beziehungskultur im Umkreis von Partner, Freunden und Familie andererseits werden auch in Zukunft große Bedeutung haben. Damit ist viel über die Wünsche, aber wenig über die Realisierung gesagt: Die Sehnsüchte nach Stabilität sind hoch, in der Praxis bleibt aber die „Aufkündbarkeit sozialer Beziehungen“ gesellschaftliche Realität.

Modernisierungsgewinner und -verlierer

Ein Kennzeichen der zukünftigen gesellschaftlichen Entwicklung wird die völlige Durchlässigkeit der Schichten sein. Nicht die Herkunft zählt, sondern die Durchsetzungskraft in einer leistungsorientierten Welt, wo über Auf- und Abstieg die Einzigartigkeit der individuellen Qualifikation entscheidet. Diese Maxime wird den „jugendlichen Mittelstand“ polarisieren und Gewinner und Verlierer der Modernisierung stärker hervor treten lassen.

Wenn eintritt, was die Prognostiker skizzieren - steigende Arbeitslosigkeit, sinkende Chancen für weniger Gebildete, neue Formen der Armut und Ausgrenzung - wird die Zahl der „Modernisierungsverlierer“ zunehmen. Zwar haben junge Menschen heute objektiv viele Möglichkeiten, die Realisierung dieser Lebenschancen ist allerdings nicht selten bedroht: Wer nicht über einen ausreichenden Bildungsstandard verfügt, wer möglicherweise nicht in diesem Land geboren ist, wer über weniger finanzielle Ressourcen verfügt oder einfach wenig attraktiv erscheint, findet sich schnell am Rand der Gesellschaft wieder.

Sowohl die Sozialeinrichtungen als auch die Jugendverbände und die Jugendarbeit insgesamt werden sich fragen müssen, wie sie mit der Tatsache umgehen, dass die (Post-)Moderne immer mehr „drop outs“ produziert und wer für die Arbeit mit jugendlichen Modernisierungsverlierern verantwortlich ist.

Jugend - Politik - Gesellschaft

Weder in Österreich noch in Deutschland ist das politische Interesse Jugendlicher besonders groß. Die Ablehnung der Politik bezieht sich in erster Linie auf institutionelle Politik. Interesse an Politik wird sehr häufig auch als Interesse an eben dieser institutionellen Politik verstanden. Politik, das heißt Parteien, Verhandlungen, Parlament.

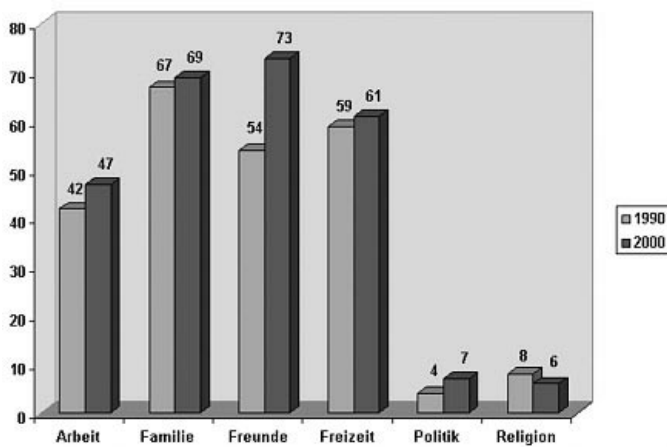
Diese Tendenz bestätigt sich auch in der Jugend-Wertestudie: Nur 11 Prozent der Jugendlichen zwischen 14 und 24 interessieren sich für Politik „sehr stark“, weitere 34 Prozent „etwas“. Die Mehrheit der jugendlichen Österreicher hat jedoch „kaum“ (27%) oder „gar kein“ (26%) Interesse an Politik.

Jugend-Werte-Studie 2000

Zwischen Mai und Juli 2000 wurden unter Führung des Österr. Instituts für Jugendforschung 1.000 Menschen zwischen 14 und 24 Jahren über ihre „Wertewelt“ befragt. Schon 1990 wurde erstmals eine Studie im Rahmen des „European Values Survey“ durchgeführt. Diese Daten erlauben Vergleiche und das Ablesen von Trends.

Welche Lebensbereiche sind Jugendlichen wichtig?

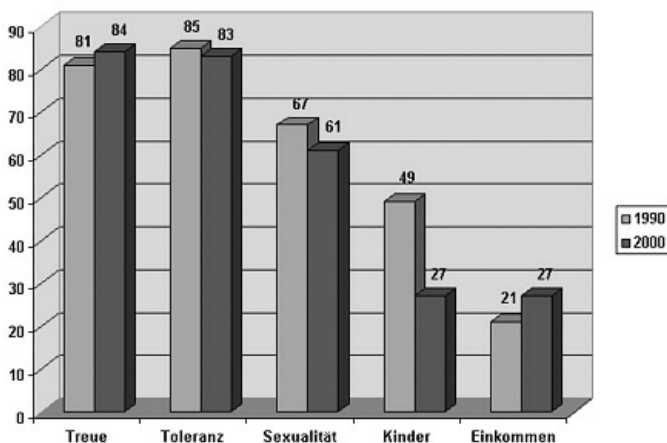
Der Freundeskreis hat in den letzten zehn Jahren stark an Bedeutung gewonnen und sich knapp vor der Familie in Führung gesetzt. Politik und Religion sind nur am Rande interessant.



Welche Wertvorstellungen haben junge Menschen?

Fixe Beziehungen werden eindeutig bejaht, der Wunsch nach Kindern ist aber weniger ausgeprägt bzw. wird in der Lebensplanung „nach hinten verschoben“. Der Grund liegt im gleichzeitigen Wunsch nach Selbstverwirklichung. Innerhalb der Beziehung zählt ein ausbalanciertes Verhältnis von Nähe und Autonomie. Jugendliche „verbringen gerne Zeit miteinander“, haben „gemeinsam Spaß“ und legen Wert auf gegenseitiges Vertrauen und Verlässlichkeit.

Die Frage, was Kindern in der Erziehung mitgegeben werden soll, wird meist mit „Ehrlichkeit“, „Verantwortungsgefühl“ und „Selbstständigkeit“ beantwortet. Fleiß, Selbstlosigkeit und Religiosität spielen dagegen eine untergeordnete Rolle.



Insgesamt zeigt sich die heutige Jugend als eine Generation von nach Autonomie strebenden, verantwortungsbewussten (Soft-)Individualisten, für die ihre nähere soziale Umgebung große Bedeutung hat, die klare Vorstellungen von Paarbeziehungen haben und zur Vorstellung, möglichst bald eine Familie zu gründen und für eigene Kinder Verantwortung zu übernehmen, auf Distanz gehen.

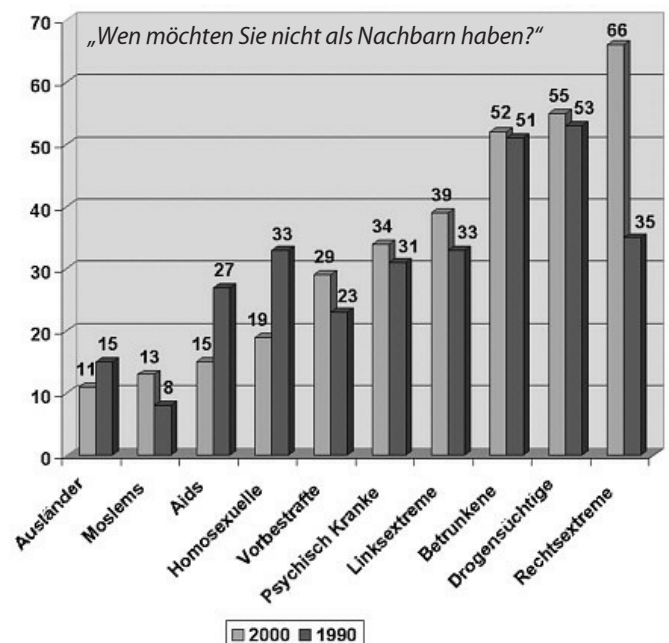
Ambivalentes Verhältnis zur Politik

Nur 45% sind „sehr“ oder „etwas“ an Politik interessiert. Das Interesse ist allerdings stark alters- und bildungsabhängig: Studenten beobachten das politische Geschehen zu 31% intensiv, an der AHS-Oberstufe sind es immerhin noch 19%, an anderen Schultypen fällt der Wert unter 10%. Andererseits mischen sich junge Leute durchaus ein, wenn es um „basisdemokratische“ Aktivitäten geht: Beispielsweise haben sich schon 45% an Unterschriftensammlungen beteiligt, 3% waren bereits bei Bürgerinitiativen oder ähnlichen Aktionen aktiv. Dabei ist das Engagement der weiblichen Jugendlichen höher als jenes ihrer männlichen Kollegen.

Alarmierend sind die Aussagen zur Staatsform: 80% bevorzugen zwar eindeutig die Demokratie (Erwachsene: 90%), 6% fänden jedoch eine Führerfigur „sehr gut“ (Erwachsene: 16%), die sich nicht um ein Parlament kümmern muss, 18% könnten sich das „eher gut“ (Erwachsene: 4%) vorstellen.

Toleranz und Vorurteile

Besonders auffallend sind die stark gestiegene Ablehnung von Rechtsextremisten und die in ähnlichem Ausmaß zurückgegangenen Vorbehalte gegenüber Homosexuellen und Aids-Kranken. Nach dem politischen Extremismus ist die Reserviertheit gegenüber Drogensüchtigen und Betrunkenen am größten.



Dem geringen Interesse widerspricht das Bild bei der Teilnahme an politischen Aktionen. Hier zeigt sich, dass die Selbsteinschätzung des 'Interesses an Politik' sich auf institutionelle Politik bezieht, denn die Beteiligung an (basis)demokratischen Aktivitäten ist relativ hoch. 45% der Jugendlichen haben sich an Unterschriftensammlungen beteiligt, 19% haben bereits einmal demonstriert, 42% bei Spendenaktionen mitgemacht, 9% gestreikt, 3% waren bereits bei Bürgerinitiativen oder Ähnlichem aktiv. Das Engagement der weiblichen Jugendlichen ist höher - und das, obwohl die männlichen angeblich mehr Interesse an Politik haben. An der Spitze einer Prioritätenliste gesellschaftlicher Ziele österreichischer Jugendlicher stehen die Wünsche, die „persönliche Entfaltung“ zu fördern (78%), „mehr Wert auf das Familienleben legen“ (73%), „einfacher und natürlicher leben“ (62%), während man umgekehrt „weniger Wert auf Geld und Besitz legen“ sollte (49%). Gespalten zeigen sich die Jugendlichen in ihrer Einstellung zur Arbeit: 38% vertreten die Meinung, dass man „Arbeit im Leben weniger wichtig nehmen“ sollte, während 41% diese Aussage ablehnen. Einen so hohen Wert der Ablehnung erzielt nur noch das Ziel, dass in Zukunft mehr Wert auf Autoritäten gelegt werden sollte.“ Die Widersprüchlichkeit zeigt sich hier im Zugleich von materiellen und postmaterialistischen Werten. Die Jugendlichen sind Pragmatiker und Realisten genug und wollen auf den Wohlstand auch nicht verzichten. Zugleich wächst aber die Sehnsucht nach 'Mehr', nach 'Sinn'. Die immaterielle Ausrichtung ist also im Sinne eines 'additiven Wertewandels' zu sehen.“

Individualisierung von gesellschaftlichen Problemen

Ein Ergebnis der neuen Jugend-Wertstudie ist der Trend zur Individualisierung von gesellschaftlichen Problemen. „Wenn ich will, schaffe ich alles selbst“ scheint ein gängiges Motto Jugendlicher zu sein. 56% stimmen beispielsweise der zwiespältigen Aussage zu: „Jeder ist für seine Probleme selbst verantwortlich.“ Das könnte umgekehrt meinen: „Wer etwas nicht schafft, ist selbst daran schuld - er hat sich nicht ausreichend angestrengt. Das Problem wird an den Einzelnen delegiert, die politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträger werden aus der Mitverantwortung entlassen.“

Die „institutionelle Blindheit“ Jugendlicher ist skeptisch zu betrachten. Jugendliche trauen sich heute viel zu und Selbstvertrauen wie Mut sind auch wichtige Voraussetzungen, das Leben zu wagen - sie erzählen aber nur die halbe Wahrheit. Die andere Hälfte ist die gesellschaftliche Verwobenheit, die auch ungleiche Strukturen, ungleich verteilte Chancen und Leid kennt.

Die Suche nach der religiösen Aura

Im Verhältnis von Jugend und Religion haben sich in den letzten 20 Jahren große Umwälzungen ereignet. Nach allen zur Verfügung stehenden Daten kann

alltägliche christlich-religiöse Lebenskunst. Damit ist jene Gelassenheit gemeint, dass es außer mir noch jemanden gibt, und ich nicht allein alle meine und die Probleme der Welt lösen muss. Mit „jemand“ ist der anwesende Gott gemeint, aber auch andere Menschen, die mir solidarisch zu Seite stehen. Gott ist im alltäglichen Leben kaum zugegen und seine irdischen Vertretungen, die religiösen Institutionen,

..... “
Da die Eltern selbst Religion zunehmend unregelmäßig praktizieren, entsteht auch bei den Kindern immer seltener ein Bezug zur Religion.

bekommen von den jungen Menschen überhaupt nicht mehr die Chance, an die Lebendigkeit dieses Gottes zu erinnern. Abhanden gekommen ist auch jene Fähigkeit, Wünsche über das

Jetzt hinaus zu verlagern. Eine seltsame Art der Vertröstung auf das Diesseits ist im Gang: Gerade das Leben der Jugendlichen spielt sich fast ausschließlich im Hier und Heute ab.

Eine Weltanschauung bauen

Wenn die Bedeutung der christlichen Lebenskunst verloren geht, stellt sich die Frage: Was ist an ihre Stelle getreten? Carsten Wippermann untersuchte in Deutschland, wie Jugendliche und junge Erwachsene ihre „Religiosität“ formen: Religiosität wird heute gebastelt - und zwar so, dass die Logik der traditionellen Regeln der Weltdeutung durchbrochen und aufgehoben werden. Man kann heute die in sich widersprüchlichsten, unlogischen Weltanschauungen beobachten, Kosmologien und Existenzdeutungen werden unkonventionell, heteromorph und virtuos komponiert und arrangiert.

In Jahr 2000 bezeichnen sich 42% der Jugendlichen in Österreich als „religiöse Menschen“, die Bedeutung dieser subjektiven Selbsteinschätzung hat genauso nachgelassen (1990: 51%) wie die Intensität der religiösen Erziehung oder die Bedeutung der Religion als Lebensfeld. In der Österreichischen Jugend-Wertstudie, aus welcher diese Daten stammen, werden weitere Aspekte der religiösen Lage Jugendlicher analysiert: Der seit mehreren Jahrzehnten bestehende Trend zur Distanzierung von der christlich-kirchlichen Religiosität hat unter den öster-

man den Stellenwert von Religion bei jungen Menschen nicht nur als „Religion ohne Institution“ etikettieren, sondern wird von einer „postchristlichen Religiosität“ sprechen müssen, die zunehmend ohne den christlichen Gott auskommt.

Fast völlig abhanden gekommen ist die für frühere Zeiten



Buchtipp

CLU

Christian Friesl (Hg.):
Experiment Jung-Sein
 Die Wertewelt österreichischer Jugendlicher

Czernin Verlag, Wien 2001
 ISBN 3-7076-0103-X
 EUR 20,25

reichischen Jugendlichen auch im letzten Jahrzehnt angehalten und sich noch verstärkt. Zwar legt der Großteil der Eltern nach wie vor Wert darauf, dass ihre Kinder getauft werden und den Religionsunterricht besuchen. „Da jedoch die Eltern selbst die Religion in zunehmendem Maße nur mehr unregelmäßig oder fallweise praktizieren, entsteht auch bei den Kindern immer seltener ein tieferer Bezug zu Religion und Kirche.“

Der Anteil der Jugendlichen, die jeden Sonntag den Gottesdienst besuchen, hat sich im letzten Jahrzehnt fast halbiert. In ähnlicher Weise nahm auch die Intensität des regelmäßigen Gebets ab. „Wenn Religion und Kirche auch im Alltag nur mehr eine geringe Bedeutung haben, so möchte man sie doch in außeralltäglichen Situationen, zu den großen Festen im Jahreskreislauf und zu den wichtigsten Ereignissen im Lebenslauf (Geburt, Hochzeit, Tod) nicht missen.“

Mit dem Rückgang einer regelmäßigen religiösen Praxis ändern sich auch die Glaubensvorstellungen der Jugendlichen, auch das Bild des christlichen Gottes wird blasser. An die Stelle des Glaubens an einen persönlichen Gott (20%) tritt die Vorstellung eines unpersönlichen göttlichen Wesens oder eines abstrakten höchsten Prinzips (50%).

Die religiösen Vorstellungen relativieren sich also und sie werden auch individualisiert. Wie die Elterngeneration orientieren sich die Jugendlichen nicht nur an einer religiösen Richtung: christliche, theistische und andere religiöse Inhalte stehen nebeneinander, im Schnitt vertraut jeder Österreicher rund 3,5 religiösen Anschauungen, wobei die Häufigkeit mit dem Alter noch zunimmt.

In der „Jugend-Wertestudie“ wurde neben der Religiosität im engeren Sinne auch die Beschäftigung Jugendlicher mit okkulten Phänomenen sowie mit den spirituellen und esoterischen Praktiken untersucht. Als Lebenshilfe, Therapie oder Entspannungsmethoden erfüllen sie Funktionen, die auch von der Religion wahrgenommen werden. Man kann sie daher als funktionale Äquivalente zur Religion bezeichnen. Okkulte Phänomene und esoterische Praktiken wie Astrologie oder Kartenlegen haben unter den Jugendlichen einen hohen Bekanntheitsgrad. Eine ernsthaftere Beschäftigung mit diesen findet bei Jüngeren sehr selten statt

und wird erst etwa ab dem Alter von 20 Jahren etwas häufiger.

Die Untersuchung zeigt schließlich, dass Religiosität und Nähe zur „New-Age“-Esoterik mit unterschiedlichen sozialen Wertorientierungen in Verbindung stehen: Kirchlich-Religiöse aber auch Esoterik-Nahe zeichnen sich durch ein überdurchschnittliches Maß an Solidarität mit benachteiligten Bevölkerungsgruppen aus.

Wir und die Jungen: Herausforderungen und Optionen

Die konkrete Offenheit und Aufmerksamkeit für die differenzierte Lage von Jugendlichen ist eine wichtige Option der Arbeit mit ihnen. Alle Personen und Gruppen, die heute ziel- und situationsgerecht mit Jugendlichen kommunizieren und arbeiten wollen, müssen deren gesellschaftliche Situation analysieren.

Die Anliegen von Jugendlichen sind aber auch im Blick auf die konkrete Person wahrzunehmen und zu differenzieren: nach Alter und Geschlecht, nach dem regionalen Kontext, nach der sozialen Situation und der persönlichen Problemlage. Das wiederum erfordert viel Sensibilität und eine präzise Situationsanalyse überall dort, wo jemand mit Jugendlichen arbeiten will. Die besondere Sorge gilt dabei jenen, die mit der Herausforderung, das Leben in einer individualisierten Welt völlig eigenverantwortlich entwerfen zu müssen, nicht allein fertig werden und dabei Begleitung und Unterstützung brauchen. Eine Gesellschaft, die zunehmend auf der Entscheidungsfähigkeit des einzelnen basiert, braucht Orte an denen man lernen kann, Entscheidungen zu treffen, durchzuhalten und evtl. auch zu revidieren. Genauso braucht es - altmodisch formuliert - Vorbilder, besser vielleicht Menschen, die Jugendliche an Modellen geglückten Lebens nach modernen Prinzipien teilhaben lassen. Das meint nicht die Restauration der traditionellen Normbiographie, an der sich alle orientieren müssen, sondern individuelle Beispiele

für gelungene Lösungen der komplexen Lebensherausforderungen.

Was es im Blick auf die Jugendkulturen braucht, ist Differenziertheit in ästhetischer Hinsicht. Will man Jugendliche ansprechen, wird sich aber auch das eigene Erscheinungsbild verändern (müssen). Dazu gehört ein selbstverständlicher Umgang mit neuen Medien und die Reduktion von Papier zugunsten anderer Erlebnisformen. Partner bei der Entwicklung einer solchen Ästhetik sind Jugendliche selbst aber auch Künstler, Medien- und Marketingexperten.

Option Partizipation

Jugendliche wünschen sich mehr Partizipation an gesellschaftlichen Prozessen, auch in der Schule und möglichst mit konkreten Projekten, die das persönliche Lebensumfeld tangieren. Was in der Jugendarbeit für die Mitgliedschaften gilt, hat auch in der Schule Relevanz. Bindung wird nicht mehr durch einen Ausweis oder durch Ein- und Austritt geschaffen sondern durch Inhalte, Erlebnisse und Authentizität der Handelnden. Will man die Jugendlichen nicht vollends politik- und/oder kirchenabstinent machen, braucht es dringend Möglichkeiten der Mitgestaltung.

Generell geht es darum, die Jugendlichen an der Gestaltung der gemeinsamen Zukunft teilhaben zu lassen, auf ihre Wünsche einzugehen und sie ernst zu nehmen. Niemanden nützt, wenn unter dem Deckmantel der Fürsorge, aber ohne reale Partizipation junge Menschen zwar für den kurzfristigen Kontakt zu gesellschaftlichen oder kirchlichen Organisationen gewonnen werden, sich letztlich aber wieder distanzieren „weil man ohnehin nichts ändern kann“.

Der Autor

Univ.-Prof. Dr. Christian Friesl ist Theologe mit einer akademischen Ausbildung in Sozialarbeit und Sozialforschung und am Institut für Pastoraltheologie der Universität Wien tätig. Von 1988 bis 1997 war er Vorsitzender des Österr. Instituts für Jugendforschung, seit 1997 ist er Leiter der Arbeitsgruppe für Pastoralsoziologie und seit 1997 Präsident der Katholischen Aktion Österreichs. Friesl ist Autor zahlreicher Publikationen.



Inserat
Red Zac Lampert